

# UNI-REPORT

6. Oktober 1982

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 15 · Nr. 10

## Vertrag mit Vilnius unterzeichnet

Im Rahmen eines kurzen Besuches von Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm und Vizepräsident Prof. Dr. Christian Winter in Vilnius/UdSSR ist am 11. August 1982 die Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen der Vincas-Kapsukas-Universität Vilnius und der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main unterzeichnet worden.

Damit fanden bis ins Jahr 1979 zurückreichende Bestrebungen ihren Abschluß, auch mit einer osteuropäischen Hochschule partnerschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Nach den Vereinbarungen mit den Universitäten in Jerusalem, Lyon und Pisa pflegt Frankfurt neuerdings somit zu vier Partneruniversitäten vertraglich fundierte Kontakte.

Den Gästen vom Main wurde in Vilnius ein überwältigender Empfang bereitet. Obwohl sich ihr Ankunftsstermin wegen flugtechnischer Schwierigkeiten in die späte Nacht verschoben hatte, wurden sie schon auf dem Rollfeld in Vilnius von einer vielköpfigen Delegation mit überschwenglicher russischer Herzlichkeit begrüßt.

Bei der Unterzeichnung der Vereinbarung über die künftige Zusammenarbeit beider Universitäten zeigte sich Präsident Kelm als Leiter einer noch relativ jungen Hochschule zutiefst beeindruckt von der Tradition der Vincas-Kapsukas-Universität, die vor drei Jahren immerhin ihr 400jähriges Bestehen feiern konnte. Sowohl er als auch der Gastgeber, Rektor Professor Dr. Jonas Kubilius, unterstrichen in ihren Ansprachen die Hoffnung, daß durch die in der Vereinbarung beschlossenen Aktivitäten nicht nur wissenschaftlich, sondern auch menschlich ein erfolgreicher Brückenschlag zwischen Ost und West gelingen möge, der sich bereits jetzt auf ein kleines, aber solides Fundament stützen könne.

Nach dem Austausch kleiner Gastgeschenke wurden den beiden Frankfurter Gästen von Ehrenjungfrauen die landesüblichen Schärpen umgelegt, die in Frankfurt hoffentlich schon bald wieder Verwendung finden, wenn Besuch aus Vilnius angesagt ist.

Vereinbarungsgemäß liegt der Schwerpunkt der Kooperation auf wechselseitigem Informationsaustausch, für den insbesondere gegenseitige Besuche von Studenten, Nachwuchswissenschaftlern und Professoren vorgesehen sind, wobei — wie üblich — lediglich die Reisekosten von der entsendenden Universität getragen werden, während die gastgebende Universität für die Unterbringung aufkommt.

Das bei gleicher Gelegenheit unterzeichnete Arbeitsprogramm nennt für die weitere Zusammenarbeit folgende Gebiete: Medizin, Physik, Mathematik, Biologie und Geisteswissenschaften. Damit ist zu-

gleich das Spektrum der bereits angebahnten Kontakte erfaßt. Eine Ergänzung um weitere Fachrichtungen ist ausdrücklich erwünscht.

Die 1579 gegründete Universität Vilnius geht auf ein Jesuitenkolleg zurück und hat ihre Arbeit einst mit einer Philosophischen und einer Theologischen Fakultät aufgenommen. Heute beherbergt sie 13 Fakultäten, darunter Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Medizin, Geschichtswissenschaften, Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften und Philologien. Auf über 70 Studiengänge verteilen sich 18 000 Studenten, denen ein Lehrkörper von etwa 1200 Personen gegenübersteht.

Einen ganz besonderen Ruf genießen die Mathematiker der Universität, denen einerseits die Wahrscheinlichkeitstheorie originelle Impulse verdankt und die andererseits den Einsatz elektronischer Datenverarbeitungen in den verschiedensten volkswirtschaftlichen Bereichen untersuchen.

Ihren heutigen Namen hat die Universität Vilnius erst 1955 erhalten, und zwar zur Erinnerung an den Publizisten, Schriftsteller und Kulturhistoriker Vincas Kapsukas, der 1919 ihre Neugründung initiiert hat. Von außergewöhnlichem Reiz ist nicht zuletzt die Lage der Universität in der Altstadt von Vilnius; allerdings zwingen steigende Studentenzahlen auch hier zu Neubauten an der städtischen Peripherie. JP



Feierliche Unterzeichnung der Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Vilnius und Frankfurt. Unser Foto zeigt von links nach rechts: Vizepräsident Prof. Dr. Christian Winter, Rektor Prof. Dr. Jonas Kubilius (Vilnius), eine Dolmetscherin, Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm.

## Essen ohne Reue im „Labsaal“

Alte Mensa wurde in den Semesterferien neu gestaltet

Daß Not erfinderisch macht, ist eine Binsenweisheit, daß dabei gelegentlich brauchbare Ergebnisse herauskommen, ein besonderer Glücksfall. Nachdem sich das Studentenwerk Frankfurt am Main schon seit geraumer Zeit mit düsteren Bilanzen und dunkelroten Zahlen gequält hat, scheint sich nun Besserung abzuzeichnen, jedenfalls für den Bereich der Mensa.

Langjährige Universitätsmitglieder, und seien es auch nur Kommilitonen mit unaufhaltbarer Verweildauer, werden sich erinnern, daß der kühne Bau der neuen Mensa eigentlich den Ansturm auf die alte Mensa mindern sollte. Schon bald mußte man jedoch beobachten, daß die Essenausgabe im ersten Stock des alten Gebäudes geschlossen wurde, und namentlich während der personalknappen vorlesungsfreien Zeit wie auch zwischen Dienstag und Donnerstag während des Semesters durfte man sich weiterhin in der lange erprobten Kunst des Schlangestehens bewähren.

Die Essenausgabe im Erdgeschoß der alten Mensa fristete seitdem ein eher kümmerliches Dasein. Zwar wurde sie wegen ihres preisgünstigeren Angebots immer noch geschätzt; Organisationsmängel und Tiefgaragenambiente ließen aber viele schon am Eingang umkehren.

Hans Jürgen Brand, der mit der Leitung der Wirtschaftsbetriebe beauftragt ist, hat darin eine Aufgabe entdeckt, die sich nicht nur für die Kassen des Studentenwerks, sondern auch für die hungrigen Gäste auszahlen könnte. Subtileren gastronomischen Erkenntnissen entsprechend ist es ihm dabei um eine möglichst umfassende Verführung seiner Kunden zu tun, und dies beginnt bereits beim Namen des bisher ziemlich tristen Etablissements, das sich neuerdings nicht mehr Alte Mensa, sondern Labsaal nennt. Das ist beileibe kein bloßes Wortspiel, sondern schon ein Programm. Wer bei Lab aber an das Ferment im Kälbermagen denkt, geht erheblich zu weit. Statt Verdauung ist damit nämlich jene unerläßliche Vorstufe der Selbsterhaltung gemeint, von der eingefleischte Plastikbesteckvirtuosen nurmehr ein trauri-

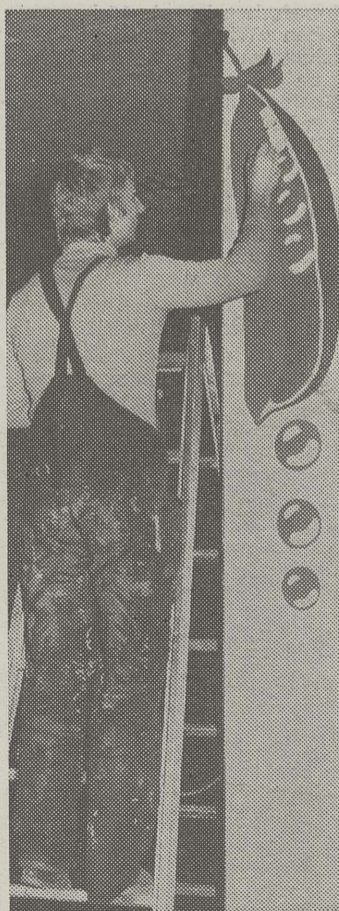
ges Lied zu singen wissen: das Speisen.

Dem trägt der Labsaal in mannigfaltigster Weise Rechnung. Dank selbstloser Unterstützung durch Studenten der Offenbacher Hochschule für Gestaltung unter der Ägide von Professor Wolfgang Sprang finden nun auch die Augen der Mensagäste reichlich Nahrung. Da zieren nicht nur Pfeffermühle, Salzstreuer und Senftopf die Wände, da gemahnen Obst und Gemüse außerdem noch an die Vergänglichkeit alles Irdischen: aus dem Apfel wird im dritten Bild ein Krotzen. Allzu tief sinnig ist das jedoch nicht gemeint, von kulternden Erbsen und einer zerfallenen Paprika erhofft man sich lediglich Bewegung und etwas „Appetitanregendes“, um „mit Spaß“ (Brand) essen zu können. Das Schicksal eines Apfels kann man freilich an Ort und Stelle nachvollziehen, denn — je nach Jahreszeit — steht auch Obst zum Verkauf.

Nach sachkundiger Prüfung der Deckenbelastung durch das Staatliche Hochschulbauamt war es überdies möglich, 48 Papierballons zu installieren, so daß die Menüs nicht mehr Gefahr laufen, unter kaltem Neonlicht vorzeitig abzukühlen. Wo weniger Licht ist, ist außerdem weniger Schatten.

Einer Revolution kommt schließlich die Rückkehr zu Porzellangeschirr gleich; da

(Fortsetzung auf Seite 2)



Studenten der Offenbacher Hochschule für Gestaltung verzierten in den Semesterferien die Wände im Labsaal (Alte Mensa). Foto: Heisig

Die nächste Ausgabe von **UNI-REPORT** erscheint am 20. Oktober 1982. Redaktionsschluß ist am 11. Oktober, 12.00 Uhr. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

# „Wenn Hirten flirten“

Wo gibt es das noch an unserer Universität, daß tiefverstandenes und ebenso empfundenes Wissen einem interessierten wie fachkundigen Publikum so engagiert und verständnisvoll vorgetragen wird?

Der „Sprechwissenschaftliche Arbeitsbereich“ zeigte nun bereits zum zweiten Mal in der Reihe Dichtungssprechen, wie hervorragend intensive Seminararbeit vermittelt werden kann. Unter der Leitung von OStR i. H. Dr. Freyr Roland Varwig wußten die Kommilitonen Ingeborg Bellmann, Peter Domke, Gabi Metzger und Stephan Wächtershäuser ihr Auditorium zu begeistern. Der Untertitel der Veranstaltung „Hörperspektiven durch Gefühns Idyllen“ hielt, was er versprach.

Der Spaß begann, als die beiden Sprecher der ersten Szene den Rahmen der Bühne verließen, der doch die Reihe der Bilder zusammenhalten sollte. Das Auditorium wußte somit sofort, wie es die archaische Hirtenwelt verstehen konnte, die zwar vom Raum her be-

stimmt wurde, doch von den Anwesenden weitergedichtet werden sollte. Das Verhältnis von Bild und Text war augenblicklich hergestellt, ohne die theoretische Einstimmung über ein notwendiges Mindestmaß zu erweitern: Von der Realität geprägt und über sie hinausgehend soll das Schäfergedicht die Empfindungen des Menschen für die Natürlichkeit reizen.

Am Beispiel von Theokrits 1. Idylle „Thyrsis“ verstanden es die Akteure, die dargestellten Erläuterungen zu vertiefen, indem sie hier in aller charmannten Schlichtheit die konstitutiven Elemente der Idylle vorführten: Die wenigen Vorgänge dienen nur dem Besprechen des gegebenen Raumes. Idyllische Landschaftsbeschreibung im sukzessiven Puzzlespiel.

Die Chronologie des Genres setzt Vergils 1. Ekloge „Tityrus“ fort, die die Gattung um ein neues Moment erweitert. Jetzt ist es die sanfte Mischung aus Realität und Traum, die ihre Zuhörer fasziniert. Mitten in der dem geistigen Auge erschlossenen Landschaft tritt zart die Imagination einer — freilich mythischen — Handlung. Ohne aus heutiger Sicht die Welt der Idylle zu verzerren, gelingt es den Protagonisten dennoch, einen Hauch Ironie spüren zu lassen.

Dann führt uns aus einem zauberhaft errichteten Wald mit Salomon Gefner ein Faun in Lederhosen, der mit Bichselchem Sprechklang immer wieder seinen zerbrochenen Krug beklagt. Er (eigentlich sie, die verkörpernde Ingeborg Bellmann) sitzt an der reinen Quelle der Natur und weiß mit verspielter Selbstgefälligkeit schließlich die Idylle über Schäferpoesie und ländliche Dichtung zur selbständigen Gattung zu bringen. Doch letztlich ist es der lebenswerte Vortragsstil, der die verduzt Hörenden und Schauenden an dem Liebreiz des gefälligen Burschen teilhaben läßt.

Kontrastreich fügt sich die nächste Perspektive an im Zwiegesang Damons und Daphnes. Im subtilen Ineinandergreifen des Realen mit dem Idealen verführt der vorübergezogene (Theater-)Donner die ewige Wiederkehr der Liebenden zu schmatzendem Entzücken. So erklingt das Spiel, das sich über sich selbst erhebt

und gleichsam sich selbst parodierend betrachtet.

Im Anschluß tritt Amyntas aus dem dichterischen Hain als Sinnbild erfreulicher Menschlichkeit. Seine Natürlichkeit erhebt sich in tiefsinniger, klarer Analyse vor dem Hintergrund verdeutlichender Mythologie.

Mit feinem Spott gesprochen vernehmen wir nun die heulenden Klagen des Satyrs ob seiner „ybel belohnten Liebe“ zur angebeteten Nympe. Die Einfältigkeit des Abgewiesenen dringt durch die Sprechweise weit in unser Verstehen und bindet das Amüsement fest an die aus der Grobheit entlassenen Realität.

Den Kreis von Vorbild zum Bild schließt die Reflexion mit dem sprachpsychologischen Wissen von Karl Phillip Moritz. Was anfangs aus dem Rahmen gefallen war, ist jetzt wieder dort eingefangen und wird von den verdunkelten Schattenprofilen der Sprecher erhellt. Die Vorstellungen, die Sprache und Sprechen erwecken, weisen endlich dem entstehenden Verstehen den Weg durch die Bilder.

Die Veranstaltung war eine erfreuliche Demonstration, wie das gesprochene Wort nicht nur der wissenschaftlichen Erkenntnis, sondern auch dem sinnfälligen Verständnis als (Mund-)Werkzeug dienen kann. Doch wurde an diesem abwechslungsreichen Abend auch deutlich, wie sehr aber das persönliche Engagement notwendig ist, um über die rein akademische Beschäftigung mit einem Thema hinausgehen zu können und anderen das Ergebnis vorzustellen. Es ist zu hoffen, daß dieses Bemühen anhält.

Peter Michael Hilbert

## Auslandsbeziehungen

Präsident Kelm und Rektor Kubilius haben am 11. 8. in Vilnius die Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen der Vincas-Kapsukas-Universität Vilnius (UdSSR) und der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main unterzeichnet. (Siehe Bericht in dieser Ausgabe.)

Prof. Dr. Hans Peter Satter (Fb 19) und Prof. Dr. Herbert Oelschläger haben sich vom 29. 9. bis zum 2. 10. an der Universität Vilnius aufgehalten.

Frau Dozentin Kazimira-Danutė Prunskiene aus Vilnius ist seit dem 4. 10. für zwei Monate Gast am Seminar für Volkswirtschaftslehre bei Prof. Dr. Werner Meißner.

Prof. Dr. Ch. Kibarskis und Frau Dozentin Dr. Naujokaitiene aus Vilnius haben vom 17. 9. bis zum 6. 10. dem Fachbereich Humanmedizin einen Besuch abgestattet.

Frau Prof. Dr. Ilse Staff (Fb 01) hält von Oktober 1982 bis März 1983 Vorlesungen und Seminare in den Sektionen Rechtswissenschaften und Politikwissenschaften der Universität Pisa.

Prof. Dr. Viola aus Pisa wird in den letzten drei Oktoberwochen bei Prof. Dr. Wolfgang Schwarz Gast des Fachbereichs Mathematik sein.

Präsident Kelm und Vizepräsident Winter werden die Universität Pisa vom 15. bis 17. November besuchen.

Im September haben sechs Germanistikstudenten aus Lyon bei verschiedenen Frankfurter Unternehmen ein Praktikum absolviert. Die Betreuung oblag dem Institut für

Romanische Sprachen und Literaturen.

Im Rahmen des Austauschs mit dem Trenton State College werden sich im Studienjahr 1982/82 Herr Prof. Dr. Dieter Stoodt (Fb 06) und die Studenten Peter Ballmann (Fb 02) und Jeannette Münch (Fb 03) in Trenton aufhalten.

Als Gast aus Trenton ist für ein Jahr Herr Prof. Peter Winkel, Ph.D., in Frankfurt zu Besuch. Prof. Winkel lehrt deutsche Sprache und Literatur und wird im Wintersemester am Fachbereich Neuere Philologien folgende Veranstaltungen abhalten:

— Deutsche Herkunft, deutsche Sprache und deutsche Literatur in USA (Vorlesung);  
— Analyse deutscher Sprachbücher für Ausländer (Seminar).

— Döblin „Berlin, Alexanderplatz“ (Kolloquium).

Die Studenten Ursula Körner und Alexander Samely (Fb 07 und Fb 11) haben sich im Sommer für sechs Wochen an der Hebräischen Universität Jerusalem aufgehalten.

Frau Prof. Dr. Barbara Köneker (Fb 10) nimmt von November 1982 bis März 1983 eine Gastprofessur am German Department der Hebräischen Universität Jerusalem wahr.

Herr Dr. Jack Habib aus Jerusalem war im September für vier Wochen Gast des Sonderforschungsbereichs 3 bei Prof. Dr. Richard Hauser.

Prof. Dr. Peter Röthig (Fb 04) hat in Brasilien mit der Universität Uberlandia ein Kooperationsabkommen auf Fachbereichsebene unterzeichnet.

## Funkkolleg Recht

Zum Thema „Recht“ beginnt ein neues Funkkolleg. Die erste Sendung läuft am 14. Oktober im Hessischen Rundfunk, 2. Programm, von 19 bis 20 Uhr. Anmeldungen für dieses Funkkolleg sowie zum Bezug der Studienbriefe können noch im Oktober erfolgen. Wie üblich wird ein Begleitseminar zum Funkkolleg für alle Mitglieder der Universität eingerichtet werden, das voraussichtlich am 19. 10. 1982 beginnt.

Das Funkkolleg behandelt in 30 Studienbriefen und ebensoviel Rundfunksendungen bis Juni 1983 folgende Themenbereiche: Das Recht in der Gesellschaft: Aufgaben — Methoden — Wirkungen. Verfassung und Verwaltung. Strafrecht. Recht der privaten Lebensverhältnisse. Recht und Wirtschaftsordnung.

Zertifikate können bei Nachweis von jeweils zwei Hausarbeiten und Klausuren erworben werden.

Auskunft und Anmeldebroschüren: Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung im DZ, Turm, Raum 2E, Telefon 798-3809.

## Essen ohne Reue...

(Fortsetzung von Seite 1)

die Einführung eines hochschulpolitischen Scherbengerichts auch längerfristig nicht ins Haus steht, sind beste Voraussetzungen für lange Haltbarkeit der Labsaal-Teller gegeben.

Was wird auf ihnen serviert? Neben der Optik hat auch das Essenangebot viele Bereicherungen erfahren. Hier seien nur Hähnchengrill, Grillplatte und heißer Leberkäse genannt, nach denen man bei einem Espresso allen kulinarischen Genüssen wieder entsagen kann. Wer dann immer noch Appetit hat, findet vielleicht bei einem der gängigen Schokoladenriegel Trost, die der Labsaal gleichfalls im Angebot hat. Wiederaufflackernde Gelüste am Nachmittag können schließlich noch an der Kuchentheke gestillt werden, denn insgesamt stehen die Türen des Hauses von 10 bis 16 Uhr offen.

Die leidige Kleingeldsuche hat

übrigens ein Ende, nunmehr kann man sich an fünf verschiedenen Stellen zur Kasse bitten lassen. Universitätsbedienstete werden dabei tiefer als bisher in die Tasche greifen müssen, denn in den Genuß subventionierter Essen kommen jetzt nur noch Studenten, die sich als solche ausweisen können. Alle anderen zahlen den vollen Preis.

Zur Aufbesserung der früheren „Schlachthof-Atmosphäre“, (Sprang) tragen außerdem die Küchenkessel aus der ehemaligen Mensa im ersten Stock bei. Sie enthalten nicht etwa biodynamisches Blattgemüse, sondern Zimmerpflanzen, von deren Verzehr abgeraten wird. Mit dem neuen Arrangement der Tische und den bunten Hinweisschildern sollten diese Initiativen des Studentenwerks dazu angetan sein, den Kreis der Stammgäste im Labsaal erheblich zu vergrößern. Weiteren Anregungen ist man durchaus aufgeschlossen. JP

## Steinlaterne aus Korea für das Klinikum

Der Fachbereich Humanmedizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt pflegt seit Jahren die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Yonsei-Universität in Seoul/Korea.

Der akademisch wissenschaftliche Austausch geht auf die Initiative eines koreanischen Wissenschaftlers, Professor Lee, zurück, der bis Anfang 1975 als Arzt in dem Zentrum der Dermatologie und Venerologie bei dem früheren Direktor des Zentrums, Professor Dr. Nasemann, tätig war und sich hier habilitiert hat. Von seiten des Fachbereichs wurden die Beziehungen durch Gründung eines „Korea-Komi-

tees“ 1976 gefestigt. Der Fachbereichsrat hatte seinerzeit den Beschluß gefaßt, im Rahmen seiner Möglichkeiten die Zusammenarbeit zu fördern und auszubauen.

Inzwischen konnte 15 koreanischen Wissenschaftlern Forschungsaufenthalte am Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität ermöglicht werden. Sechs Professoren des Klinikums haben im Austausch die Yonsei-Universität in Korea besucht. In den meisten Fällen wurden die Forschungsaufenthalte durch Zuschüsse des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ermöglicht.

Die Yonsei-Universität in

Seoul ist die zweitgrößte Universität Koreas, sie wurde 1885 von dem amerikanischen Missionar Dr. H. N. Allen gegründet und zählt mittlerweile 19 000 Studenten.

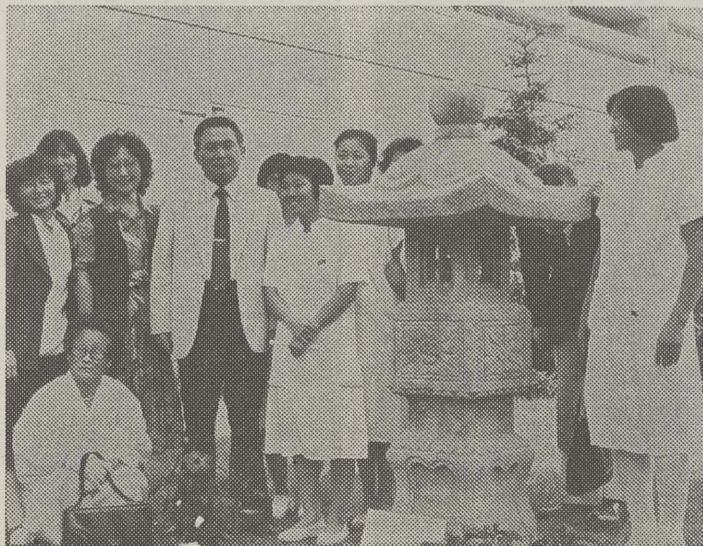
Zum Dank für den regen Austausch von Wissenschaftlern hat nun die Yonsei-Universität dem Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität eine mittelalterliche koreanische Steinlaterne gestiftet, die nach ihrer langen Schiffsreise von Korea nach Ham-

## Gripeschutzimpfung

Am Freitag, 8. Oktober, besteht in der Zeit von 13 bis 14 Uhr die Möglichkeit, an einer Gripeschutzimpfung teilzunehmen. Die Impfung wird in Raum 251 der Universitätskassette durchgeführt. Mitarbeiter, die zum Zeitpunkt der Schutzimpfung an einer Erkältungskrankheit leiden, sollen nicht an der Impfung teilnehmen.

burg schließlich wohlbehalten im Klinikum angekommen ist und ihren Standort von den Gebäuden des Zentrums der Dermatologie und Venerologie gefunden hat.

Der Dekan des Fachbereichs und Ärztliche Direktor des Klinikums Prof. Dr. Hans J. Müller nimmt dies gern zum Anlaß, den mehr als 70 koreanischen Mitarbeitern des Klinikums, diese sind vor allem im Pflegedienst tätig, für ihre wertvolle Hilfe, die sie seit nunmehr fast 20 Jahren im Klinikum leisten, herzlich zu danken.



Die Steinlaterne, ein Geschenk der Yonsei-Universität in Korea, ist vor dem Zentrum der Dermatologie und Venerologie aufgestellt worden. Foto: Heller

# Chemische Boten nach Maß

## Struktur und Wirkung von Peptiden

Atmung, Verdauung und Wachstum, die Regelung von Körpertemperatur, Blutdruck und Wasserhaushalt und viele andere physiologische Aktivitäten und Stoffwechselfvorgänge sind dem gesunden Menschen so selbstverständlich, daß er sich kaum Gedanken darüber macht, wie sie funktionieren. Ein ausgeklügeltes Informationssystem ist notwendig, um die menschlichen Lebensvorgänge zu steuern. Als chemische Boten sind daran Peptide beteiligt, Naturstoffe, in denen Aminosäuren wie Bausteine zu Ketten und Ringen zusammengefügt sind. In der Funktion von Hormonen und Neurotransmittern übertragen Peptide Informationen an die Zielzelle und veranlassen sie dadurch zu bestimmten Aktivitäten. Diese Wirkung der Peptide ist erst in den letzten zehn Jahren bekanntgeworden. Die Substanzen tauchen in so winzigen Mengen auf, daß es sehr schwierig ist, sie ausfindig zu machen und aus dem Gewebe zu isolieren. Mit Struktur und Wirkung solcher Peptide befaßt sich die Arbeitsgruppe von Professor Horst Kessler am Institut für Organische Chemie der J. W. Goethe-Universität.

Kessler untersucht kleine Peptide, die aus nur wenigen Aminosäuren bestehen, zum Beispiel Somatostatin. Es reguliert die Ausschüttung des Insulins und seines Gegenspielers Glucagon, hat also entscheidenden Einfluß auf den Blutzuckerspiegel. Die Chemiker suchen nach einem dem Somatostatin verwandten Botenstoff, der diese Wirkung, nicht aber gewisse Nebenwirkungen des natürlichen Somatostatin hat. Ein derartiges Medikament könnte Zuckerkrankte vom Spritzen des Insulins befreien und dem Körper helfen, die Ausschüttung von Insulin und Glucagon und damit den Blutzuckerspiegel wieder selbst zu regulieren. Doch dieses Ziel liegt noch in weiter Ferne.

Bevor ein Botenstoff nach Maß entwickelt werden kann, muß geklärt sein, wie im einzelnen das Peptid-Hormon seine Information an die „Empfangsstation“ der Zelle (den Rezeptor) übermittelt und damit die gewünschte biologische Wirkung erzielt. Nicht allein die Art der chemischen Bestandteile des Stoffes und ihre Abfolge im Molekül entscheidet über diese Wirkung, sondern auch die räumliche Anordnung der Atome. Die meisten Moleküle sind in Teilbereichen sehr beweglich und nehmen durch Drehung der Atome verschiedene räumliche Gestalt (Konformationen) an, obwohl alle anderen Strukturmerkmale unverändert bleiben. Verschiedene Konformationen können verschiedene biologische Wirkung haben, Konformations-Wirkungs-Untersuchungen sind also erforderlich.

Eine Schwierigkeit liegt darin, daß sich die verschiedenen Konformationen eines Moleküls im allgemeinen sehr schnell ineinander umwandeln und nicht in Form verschiedener Stoffe in Erscheinung treten, die in verschiedene Flaschen abgefüllt und getrennt auf ihre biologische Aktivität untersucht werden könnten. Lediglich in einem Fall ist es bisher gelungen, die unterschiedliche Wirkung zweier Konformationen eines Moleküls direkt zu zeigen. Im Normalfall bedient sich die Arbeitsgruppe einer List, um

hinter die biologische Aktivität einer einzelnen Konformation zu kommen. Man sucht den biologisch aktiven Teil des Moleküls und legt ihm ein „Korsett“ an: das Molekül wird in Ringstrukturen eingebaut, die seine Beweglichkeit einschränken und es in eine — vorher nicht bekannte — Konformation zwingen. Die biologische Wirkung dieser Konformation kann dann getestet werden.

Ziel ist, vorauszusagen, welches „Korsett“ zu welcher Konformation führt. Es könnte sich dann erübrigen, eine Vielzahl von Pharmaka zu synthetisieren und mit großem Aufwand biologisch zu testen, um einen gesuchten Wirkstoff zu erhalten.

Die auftretenden Konformationen der aktiven Sequenzen des Moleküls und der neu synthetisierten „Korsett“-Moleküle werden mit Hilfe der NMR-Spektroskopie (NMR = nuclear magnetic resonance, kernmagnetische Resonanz) untersucht. Feinheiten der Struktur von Molekülen in Lösung lassen sich gegenwärtig mit dieser Methode am besten erkennen, denn das einzelne Atom des Moleküls kann „beobachtet“ werden. Andere spektroskopische Methoden geben nur Aufschluß über größere, aus mehreren Atomen bestehenden Bereiche des Moleküls.

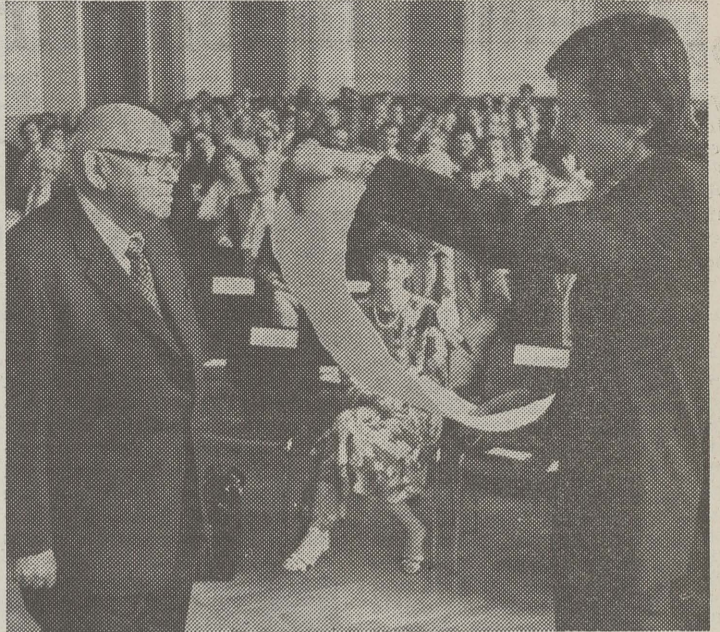
Kesslers Arbeitsgruppe bedient sich insbesondere der in den letzten Jahren entwickelten zweidimensionalen NMR-Spektroskopie, die einen hohen technischen Aufwand erfordert, dafür aber auch sehr detaillierte Informationen über die Konformationen liefert. Mit Mitteln der DFG wurde ein 1976 angeschafftes 270-MHz-NMR-Gerät laufend ergänzt und an die moderne Geräteentwicklung angepaßt. Seit einigen Monaten steht ein 300-MHz-Gerät zur Verfügung.

Bei aller Verbesserung der Geräte entscheidet jedoch nach wie vor wesentlich das Geschick des Chemikers darüber, wie viele Informationen aus dem Gerät herausgeholt werden können. Daß es der Arbeitsgruppe inzwischen gelingt, in bestimmten Fällen Umwandlungen von einer Konformation in eine andere zu beobachten, ist ein Ergebnis ihrer jahrelangen Erfahrungen mit dieser Methode.

Neben dem Somatostatin werden noch weitere Peptide untersucht, wie zum Beispiel die Enkephaline, opiatähnlich wirkende Substanzen. Sie sind im Körper weit verbreitet und besonders in Regionen zu finden, die mit der Übertragung von Sinnesreizen, mit der Atmung und körpereigenen Kontrollfunktionen zu tun haben. Die Klärung ihrer Wirkungsweise könnte das Verständnis vieler physiologischer Aktivitäten im Körper verbessern.

Von ihren Untersuchungen verspricht sich die Arbeitsgruppe nicht nur eine gezieltere Entwicklung von Pharmaka, sondern zugleich Aufschluß über die Struktur des Rezeptors und die bei der Informationsübermittlung auftretenden schwachen Wechselwirkungen, die bisher kaum erforscht sind.

Gisela Rietbrock



Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität hat Herrn Professor Lord Kaldor, M. A., B. SC., Mitglied der Britischen Akademie, Fellow des King's College und Professor emeritus der Universität Cambridge, die Würde eines Dr. rer. pol. honoris causa verliehen. In einer akademischen Feierstunde, die vom Prädekan Prof. Dr. Niederichholz eröffnet wurde und bei der Präsident Prof. Dr. Kelm die Grüße der Universität überbrachte, hielt der Dekan Prof. Dr. Schefold die Laudatio und überreichte die Ehrenurkunde für Kaldors Verdienste um die Wirtschaftstheorie. Der Fachbereich ehrte damit einen Gelehrten, der ein System einer allgemeinen Besteuerung der Konsumausgaben als Personalsteuer entworfen und bahnbrechende Entwicklungen auf dem Gebiet der nach ihm benannten Verteilungstheorie, der Wohlfahrts-, Konjunktur-, Wachstums- und Geldtheorie geleistet hat. Der Fachbereich würdigte damit zugleich einen Wissenschaftler, dessen theoretisches Bemühen in vorbildlicher Weise darauf gerichtet war, der unmittelbaren Erklärung ökonomischer Probleme zu dienen und gleichgewichtig zu ihrer theoretischen und praktischen Lösung beizutragen.

Foto: Heisig

## Merton-Lesungen eröffnet

Am 24. 6. 1982 wurden in der Aula der Universität die Merton-Lesungen eröffnet. Damit gibt es jetzt neben der Poetik-Gastdozentur eine zweite aus Stiftungsmitteln finanzierte Vorlesungsreihe, sie ist den Wirtschaftswissenschaften und den Sozialwissenschaften gewidmet. Präsident Professor Kelm, der Vorstandsvorsitzende der Vereinigung von Freun-

den und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Dr. Schroeder-Hohenwarth und der Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Professor Schefold, dankten der Metallgesellschaft AG für die großzügige Spende, die die Merton-Lesungen ermöglicht (siehe Uni-Report Nr. 9 vom 23. 6. 1982).

Die Vorlesungsreihe ist nach Wilhelm Merton, dem Gründer der Metallgesellschaft, benannt. Mertons Stiftungen stellten einen der wesentlichsten einzelnen Beiträge zur Gründung der Universität Frankfurt dar und ermöglichten, daß Frankfurt als erste Universität in Deutschland eine selbständige wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät neben den klassischen Fakultäten erhielt.

Der Vorstandsvorsitzende der Metallgesellschaft, Karl Gustaf Ratjen, sagte in seiner Einführung, daß Merton sich über die einseitige formaljuristische Ausbildung der damaligen Führungsschicht und ihren Mangel an wirtschaftlichen und sozialen Kenntnissen beklagte. Merton glaubte an menschliche Vernunft und Einsicht. Ohne selbst je eine Prüfung abgelegt zu haben, wurde er zum Schrittmacher wissenschaftlicher Arbeitsweise. „Wenn wir die heute beginnende Reihe wissenschaftlicher Beiträge unter seinen Namen stellen“, so Ratjen, „geschieht das in der Absicht, einen Mann zu ehren, der die entscheidenden Impulse für Gemeinwohl und Fortschritt nicht von kollektiven oder staatlichen Instanzen erwartete, sondern vom freiwilligen und einseitigen Engagement des einzelnen Bürgers“.

Professor Schefold wies darauf hin, daß neben Mertons Leistungen in der Sozialpolitik besonders die Gründung der Handelsakademie und der aus dieser und anderen Stiftungen

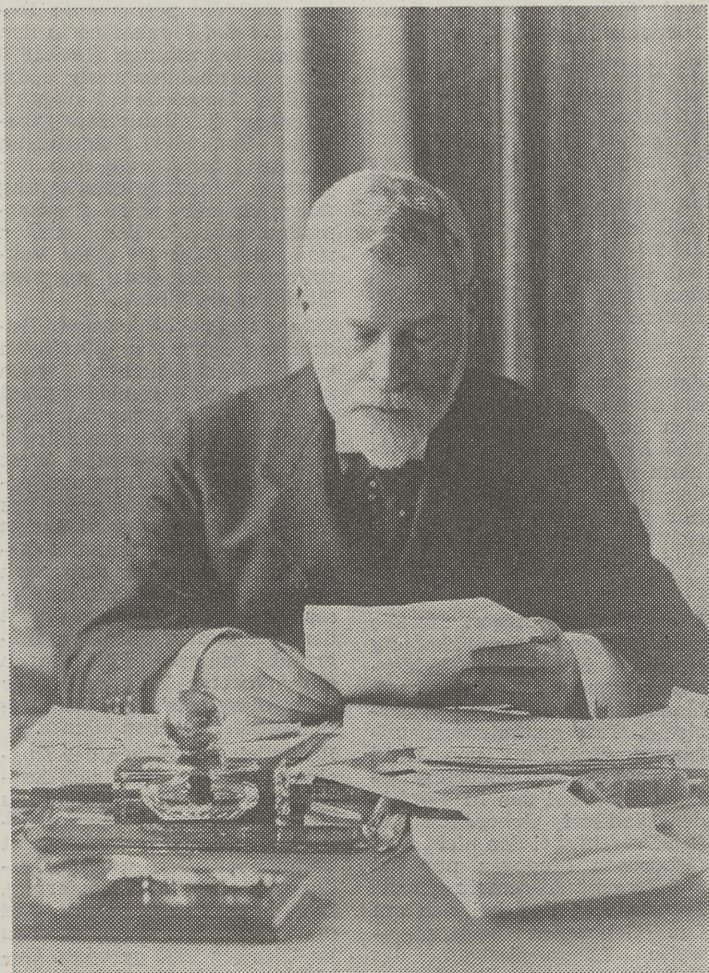
hervorgegangenen Universität herausragt:

„Mertons Hauptanliegen war, Praktiker und insbesondere Ingenieure in den Wirtschaftswissenschaften theoretisch zu schulen. Aber sein Verständnis vom Bildungswert der Wissenschaft ging über eine so enge Zweckbestimmung hinaus.

Die verschiedenen uns hier interessierenden Seiten seines Charakters zeigen sich in einer Anekdote, die Lujo Brentano erzählt. Danach hätte Merton Brentano mitgeteilt, seine Religion verpflichtete ihn, ein Zehntel seines Einkommens den Armen zu widmen. Sein Einkommen sei aber so groß, daß ihm dies zuwenig erscheine. Er habe sich daher entschlossen, eine Stiftung zu machen, und denke an eine Anstalt zur Fürsorge für Blinde. Brentano, der fand, für Blinde sorgten auch andere, suchte Merton zu bestimmen, eine Stiftung zugunsten akademischer Dozenten zu machen, die genötigt würden, vom akademischen Beruf abzustehen, weil ihnen aus religiösen oder politischen Gründen das Fortkommen und damit die Existenz unmöglich gemacht werde. Brentano berichtete, Merton sei mit Wärme auf seinen Gedanken eingegangen, hätte ihn aber nicht ausgeführt, sondern habe sich auf die Gründung einer Handelshochschule in Frankfurt ablenken lassen, woraus dann die dortige Universität entstanden sei.

Anders als Brentano bedauern wir die Gründung nicht, zumal diese Universität von einem besonderen Geist der Toleranz erfüllt war. Aber wir sehen die Gesinnung Mertons bestätigt, die Otmar Spann in Wien so schilderte: „Er hatte jene unbegrenzte Achtung vor der Wissenschaft, die so selten ist unter den Männern der reinen Praxis, weil sie allzu leicht dem unmittelbar Handgreifli-

(Fortsetzung auf Seite 4)



Wilhelm Merton

Aus der Geschichte der Universität:

# Richard Koch — Begründer der Medizingeschichte in Frankfurt

Das Senckenbergische Institut für Geschichte der Medizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität ehrte am 8. und 9. September mit einem Gedenksymposium denjenigen Mediziner, der vor über fünfzig Jahren den Grundstein der Medizingeschichte an der Frankfurter Universität legte: Richard Koch. Das Symposium zum 100. Geburtstag Kochs würdigte seine Leistungen als Arzt und Medizinhistoriker und zeigte die Aktualität seiner Auffassungen des ärztlichen Handelns.

Richard Koch wurde am 3. September 1882 in Frankfurt geboren und führte seit 1918 eine internistische Praxis in der Savignystraße 8. Neben seiner erfolgreichen ärztlichen Tätigkeit widmete er sich den philosophischen Grundlagen der Medizin. In seinem 1917 erschienenen Buch „Die Ärztliche Diagnose“ entwickelte Koch einen Diagnosebegriff, der nicht die Krankheit, sondern den Kranken in seinem gesamten körperlichen und seelischen Befinden ins Zentrum der Diagnose stellt, „die Diagnose ist ein Ausdruck für die Summe der Erkenntnis, die den Arzt zu seinem Handeln und Verhalten veranlaßt“.

Schon 1916 hat Koch ein Lehrauftrag für Geschichte der Medizin an der Universität Frankfurt erhalten, mit der erweiterten 2. Auflage seiner „Ärztlichen Diagnose“ konnte er sich 1920 für Geschichte der Medizin habilitieren. Seine Venia legendi wurde 1922 um das Gebiet der philosophischen Grundlagen der Medizin erweitert. Zahlreiche Aufsätze erschienen in den folgenden Jahren, so über „Irrtümer der allgemeinen Diagnostik“, über das „Ärztliche Denken“, über den „Anteil der Geisteswissenschaften an den Grundlagen der Medizin“ und über „Theorie der Medizin und Religionsphilosophie“ und medizinhistorische Arbeiten.

Seit 1924 bemühte sich Koch um die Gründung eines Seminars für Geschichte der Medizin. Unterstützt wurde er dabei von dem Medizinhistoriker Karl Sudhoff, der 1906 in Leipzig das Institut für Geschichte der Medizin errichtet hatte. Das Frankfurter Seminar wurde 1926 gegründet. Vorsteher wurde Koch, der kurz zuvor zum — nichtbeamteten — außerordentlichen Professor ernannt worden war. Das Ministerium erklärte sich „in Wür-

## Merton-Lesung

(Fortsetzung von Seite 3)

chen verfallen. Wäre seine Gesinnung allgemein unter den großen Wirtschaftsführern, so würde manches besser stehen im deutschen Vaterlande.“ ...

Die erste Merton-Lesung hielt Professor Lord Kaldor aus Cambridge, dem tags zuvor vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften die Ehrendoktorwürde verliehen worden war (siehe Seite 3). Lord Kaldor hatte das Thema „Limitations of Keynes' General Theory“ gewählt. Die Lesung wurde ergänzt durch Veranstaltungen, in denen Hochschullehrern und Studenten die Möglichkeit der Diskussion mit dem Referenten gegeben wurde.

digung des Umstandes, daß es sich im vorliegenden Falle um die Inangriffnahme eines bisher wenig behandelten, dabei durchaus förderungswerten Gebietes der Medizin handelt, ausnahmsweise damit einverstanden“, daß mit Koch ein nichtbeamteter Professor die Aufgabe der Leitung übernahm. Besoldet wurde Kochs



Tätigkeit allerdings zunächst nicht.

Sieben Jahre mußte das Seminar ohne eigene Räume auskommen, es war behelfsmäßig im Anatomischen Institut untergebracht. Als 1933 endlich

in der Westendstraße 55 drei Räume zur Verfügung gestellt wurden, begann Koch noch mit ihrer Einrichtung, konnte das neue Seminar aber nicht mehr benutzen: Im April 1933 wurde ihm wegen seiner jüdischen Abstammung — wie vielen anderen Frankfurter Professoren — die Lehrbefugnis entzogen. Das Seminar wurde 1936 aufgelöst. Koch versuchte noch, seine Praxis weiterzuführen, und entschloß sich erst zur Flucht, als er im Juni 1936 von seiner bevorstehenden Verhaftung erfuhr. Er emigrierte in die Sowjetunion und wurde im Badeort Essentuki im Kaukasus beratender Arzt an der Klinik des Balneologischen Instituts. Von dort mußte er 1942 vor den deutschen Truppen fliehen und marschierte, trotz seiner starken Gehbehinderung, die er sich 1909 während des Militärdienstes für das Deutsche Reich zugezogen hatte, zu Fuß nach Georgien. 1943 kehrte er nach Essentuki zurück und starb dort 1949 im Alter von 66 Jahren.

Eine Fortsetzung findet Kochs Arbeit an der Frankfurter Universität heute im Senckenbergischen Institut für Geschichte der Medizin. Auf dem Symposium, zu dem Angehörige Richard Kochs aus der Sowjetunion, aus den USA, aus Kanada, Israel, Großbritannien und der Bundesrepublik gekommen waren, zeichneten

die Mitarbeiter des Senckenbergischen Instituts, Ärzte und Medizinhistoriker aus der Bundesrepublik und Österreich Kochs Auffassungen und seinen schweren Lebensweg nach und erinnerten damit an einen der ersten Medizinhistoriker Deutschlands, dessen Wirken lange Zeit vergessen war. G. R.

## Diagnose und Krankheit

„Diagnose und Namen sind oft zeit- und theoriegebunden. Die Diagnose sollte aber möglichst theoriefrei sein und als ein Komplex von beobachtbaren Begebenheiten beschrieben werden. Besser noch sollte darunter verstanden werden der Ausdruck für die Summe der Erkenntnis, die den Arzt zum Handeln und Verhalten veranlaßt. Das ist viel mehr, als ein Krankheitsname beinhaltet. Vor allem täuscht ein Name den Besitz von idealem Wissen vor. Aber dieses Idealwissen ist weder vollständig erreichbar oder gar vorhanden, weil vieles der Beobachtung gar nicht zugänglich ist. Auch gibt es weder für das Vorfindbare eine einzelne mögliche Benennung, noch eröffnet der Krankheitsname immer einen direkten Zugang zur Therapie. Das Diagnostizieren als Versuch eines Identifizierens führt also leicht an der ärztlichen Praxis als Heilkunst vorbei.“

Richard Koch in „Die Ärztliche Diagnose“, 1917.

## Startbahn 18 West:

# Voraussetzungen und Folgen des Bürgerengagements

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Politische Partizipation“ am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften — durchgeführt von Oktober 1980 bis Juni 1982 — wurde unter der Leitung von Professor Manfred Küchler der Frage nach den Bedingungen und Folgen des Bürgerprotests gegen die Erweiterung des Frankfurter Flughafens in einer empirischen Studie nachgegangen.

Den Hauptteil dieser Untersuchung stellte die schriftliche Befragung einer repräsentativen Bevölkerungsstichprobe der vom Flughafenausbau am stärksten betroffenen Stadt Mörfelden-Walldorf dar. Die Befragung wurde im März 1981 durchgeführt. Wie bereits in einem ersten Zwischenbericht dargestellt, wird der Flughafenausbau von einer breiten Bevölkerungsmehrheit abgelehnt (siehe auch Uni-Report Nr. 10, 1981).

Die Ursachen für die Ablehnung wurden inzwischen mit Hilfe komplexer multivariater statistischer Analyseverfahren untersucht. Ziel dabei war, Strukturmerkmale der Entwicklung dieses Konflikts zu finden, die das Verstehen der bisherigen wie auch der zukünftigen Konfliktentwicklung erleichtern. Die Auswertung dieser Analysen zeigt unter anderem, daß die lokale Verwurzelung als Hauptklärungs-determinante des Widerstands gegen den Flughafenausbau anzusehen ist und daß der Wille, „es den Politikern mal zu zeigen“, zu einer hohen

Widerstandsbereitschaft in der Bevölkerung führt, die in einer Koalition zwischen jüngeren und älteren Bürgern ihren Niederschlag findet.

Es sind nicht etwa besonders die Jüngeren oder höher Gebildeten, die dem Projekt Widerstand entgegensetzen; vielmehr handelt es sich vor allem um solche Bürger, die in Mörfelden-Walldorf geboren sind oder schon lange (über 15 Jahre) dort wohnen. Der Anteil der Startbahngegner bei den länger als 15 Jahre am Ort Lebenden liegt mit 90,4 Prozent klar höher als bei Personen mit weniger langer Wohn-dauer, von denen 82,6 Prozent die Startbahn ablehnen. Haben sich bei den Langansässigen 78,5 Prozent gegen die Startbahn engagiert, so waren es bei den nach 1965 Zugezogenen nur 63,9 Prozent. Auch hinsichtlich der Bewertung des Widerstandes gibt es Unterschiede.

Der Anteil derjenigen, die alle zum Zeitpunkt der Erhebung bereits benutzten Widerstandsformen (Gerichtsprozeß, Unterschriftenliste, Hungerstreik, Informationsveranstaltungen, Besetzung von Wald und Bau des Hüttendorfes) billigen, liegt bei den in Mörfelden-Walldorf Geborenen bei 59,5 Prozent, bei den nicht dort Geborenen hingegen nur bei 34,3 Prozent. Allgemein gilt die Feststellung, daß bei den am Ort Geborenen beziehungsweise Langansässigen das Engagement gegen die Flughafenerweiterung durchweg am intensivsten ist.

Zusätzlich zur Repräsentativbefragung durchgeführte Interviews weisen nun darauf hin, daß die permanente Expansion des Flughafens in den letzten Jahrzehnten (1969/1970 galt Rhein-Main als „die größte Baustelle Europas“) offenbar die Befürchtung erzeugt hat, die Belastungen könnten unabhängig von der jetzigen Flughafenerweiterung durch immer neue Ausbaumaßnahmen weiter steigen und schließlich zu einer Verdrängung der dort lebenden Bevölkerung führen.

Dieses Gefühl allgemeiner Bedrohung durch den Flughafen wird verständlicher, wenn man sich vor Augen führt, daß in den Flughafenanliegergemeinden seit 1961 unabhängig vom Projekt Startbahn West eine permanente Auseinandersetzung um eine Minderung des Fluglärms geführt wird. Lange Ansässigkeit und Am-Ort-Geborensen bedeuten also auch stärkere Involviertheit in dieses ständige Tauziehen mit dem Flughafen, bedeuten aufgrund früherer Belastungen ein stärkeres Empfinden der Bedrohung, die vom Flughafenausbau ausgehen könnte.

Bezüglich der Folgen der Auseinandersetzung läßt sich festhalten, daß es offenbar zu einem erheblichen Vertrauensverlust in die für das Projekt verantwortlichen Entscheidungsträger (Landesregierung, Landtagsparteien) kommt. Auf die Frage „Am Zaun, der das im Oktober 1980 gerodete Gebiet einschließt, hängt ein Schild, auf dem steht: ‚Hier endet der demokratische Teil

Die Johann Wolfgang Goethe-Universität war vom 22. bis zum 24. September Gastgeberin für die 11. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Operations Research (DGOR). 400 Tagungsteilnehmer aus Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft informierten sich über Operations Research (OR). Beim OR werden wirtschaftliche Fragen mit mathematischen Methoden behandelt und Entscheidungen unter Anwendung von Computern vorbereitet.

OR hat inzwischen in viele Bereiche Eingang gefunden. Dies schlug sich auch im Themenspektrum der Tagung nieder. Verfahren der optimalen Müllentsorgung, der Tourenplanung zur Altglassammlung oder der Ermittlung von Durchlaufzeiten in der Verwaltung waren ebenso Gegenstand der Diskussion wie Konzepte der Instandhaltung von Verkehrsflugzeugen, Lagerhaltungsmodelle und Methoden zur Beurteilung des Risikos bei unternehmerischen Projekten mit hohem Innovationsgrad.

Neben den Anwendungen des OR gibt es auch um neue Ergebnisse in der zugrunde liegenden Theorie, die unter anderem in Übersichtsvorträgen vorgestellt wurden. Die Verbindung von Theorie und Praxis ist ein erklärtes Ziel der Gesellschaft.

Deutschlands, was halten Sie davon?“ antwortete immerhin eine Mehrheit von 42,7 Prozent zustimmend, gegenüber 38,8 Prozent, die die Aussage ablehnten und 18,5 Prozent, die keiner der beiden Positionen eindeutig zuzurechnen waren.

Die Verbitterung über das Verhalten der politischen Entscheidungsträger wird u.a. daran sichtbar, daß zwar nur 19,7 Prozent der Befragten glauben, die Startbahngegner könnten das Projekt verhindern, gleichzeitig aber 80,8 Prozent der Meinung sind, der Widerstand habe einen prinzipiellen Nutzen, auch wenn die Startbahn nicht verhindert werde. Befragt nach der Art dieses Nutzens, antwortete der größte Anteil der Befragten (35 Prozent) mit dem Argument, auf diese Art und Weise würde den Politikern mal gezeigt, daß sie mit den Bürgern nicht alles machen können. Zum Vergleich: nur 15,6 Prozent gaben das Eintreten für ökologische Belange als prinzipiellen Nutzen an. Dies weist darauf hin, daß es der Mehrzahl der Befragten nicht um grundsätzliche Veränderungen geht, sondern darum, daß die Politiker erkennen, daß sie die Interessen der Bürger nicht mehr adäquat wahrnehmen und daß diese nicht gewillt sind, diesen Tatbestand länger hinzunehmen.

Die Untersuchungsergebnisse wurden jetzt im Verlag HAAG + HERCHEN, Frankfurt, veröffentlicht.

Ralph Nessel  
Cornelia Nowack

**Softwaretechnologie**

Vorbehaltlich der Bereitstellung der erforderlichen Mittel durch den Deutschen Bundestag fördert der BMFT auf dem Gebiet der Informationsverarbeitung Arbeiten aus dem Themenbereich Softwaretechnologie.

Zur Verbesserung der Effektivität der rechnerunterstützten Softwareproduktion sollen Vorhaben gefördert werden, in denen für einen vielfältigen Einsatz konzipierte softwaretechnologische Methoden und Werkzeuge entwickelt und im praktischen Einsatz erprobt werden:

**1. Softwareproduktionssysteme**  
a) Methodensysteme,

in denen Einzelmethoden und -werkzeuge zu integrierten rechnergestützten Instrumenten zur Unterstützung des gesamten Softwarelebenszyklus zusammengeführt werden. Von besonderer Bedeutung sind rechnergestützte Werkzeuge für die Problemanalyse, deren Formalisierung und Prüfung.

b) Computergestützte Systeme für die Erzeugung von Softwaremodulen sowie deren Auswahl und Integration bei der Systementwicklung.

**2. Entwicklungssysteme**

für den Entwurf von Software für Mikroprozessoranwendungen. Von besonderer Bedeutung sind rechnergestützte Werkzeuge, die die Implementierung von Software auf unterschiedlichen Mikroprozessoren erleichtern.

**3. Methoden- und Werkzeugbewertung**

Erprobung softwaretechnologischer Werkzeuge und ihre Bewertung in praktischen Einsatzfällen.

Gefördert werden können Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsprojekte sowie vorbereitende und begleitende Untersuchungen. Es ist ein intensiver Erfahrungsaustausch

der Zuwendungsempfänger über Arbeitsergebnisse der geförderten Vorhaben beabsichtigt.

Anträge sind beim Projektträger, der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung mbH (GMD), Abt. für Projektmanagement (APM), Postfach 1240, 5205 St. Augustin 1, einzureichen.

**Förderpreis Semiotik**

Die Deutsche Gesellschaft für Semiotik (DGS) e. V. verleiht einen Preis für wissenschaftliche Arbeiten zu dem Thema *Wie und warum verändern sich Zeichensysteme?* Mit der Preisfrage wendet sich die Gesellschaft an Nachwuchswissenschaftler aller Disziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Biologie und Medizin. Semiotik, die Wissenschaft von den Zeichenprozessen, untersucht alle Arten von Kommunikation und Informationsaustausch zwischen Menschen, anderen Organismen und innerhalb von Organismen. Die Preisfrage soll dazu anregen, die gemeinsamen zeichentheoretischen Grundlagen der wissenschaftlichen Einzeldisziplinen zu reflektieren und so deren Spezialisierung und gegenseitige Abkapselung zu überwinden.

Preisfähig sind alle wissenschaftlichen Abhandlungen, die das Wissen über die Prinzipien des Kodewandels mehren. Methodische Beschränkungen werden nicht auferlegt. Die Arbeiten können sich sowohl auf Experimente als auch auf andere empirische Verfahren stützen, sie können aber auch vorhandene Ergebnisse der Empirie prüfen und systematisieren. Es kann sich um interessante Einzeluntersuchungen, historische Längsschnitte oder

# Forschungsförderung

naturgeschichtliche Rekonstruktionen handeln. Deskription wird nicht geringer geschätzt als Ansätze zur Theoriebildung. Der Preis ist mit DM 5000 dotiert.

Altersgrenze: 35 Jahre  
Bewerbungsfrist: 01. 04. 1984

**Nähere Informationen:**

Referat für Wissenschaftsberichterstattung, Gisela Rietbrock, Telefon 7 98 32 66, oder Frau Professor Dr. Erika Fischer-Lichte, Fachbereich Neuere Philologie, Telefon 7 98 37 64

**EG-Stipendien für naturwissenschaftlich-technische Diplom- und Doktorarbeiten**

Die Kommission der Europäischen Gemeinschaft vergibt Ausbildungsstipendien für naturwissenschaftlich-technische Forschungsarbeiten. Diese Stipendien sind bestimmt zur Vorbereitung von Diplom- und Doktorarbeiten oder zur Spezialisierung nach erfolgtem Hochschulabschluss.

Der Forschungsaufenthalt muß an einer EG-Forschungsanstalt (Geel, Belgien; Karlsruhe, Deutschland; Ispra, Italien; Petten, Niederlande) verbracht werden oder an einer nationalen Forschungseinrichtung, die einen Forschungsvertrag mit der EG unterhält. Allerdings darf das Gastinstitut nicht in dem Land liegen, in dem der Antragsteller seinen ständigen Wohnsitz hat.

Die Laufzeit der Stipendien kann höchstens zwei Jahre betragen; bei Promotionsstipendien kann sie sich auf maximal drei Jahre erstrecken. Die Höhe des Stipendiums bemißt sich an der Qualifikation und dem Familienstand des Antragstellers sowie an den Lebenshaltungskosten des Gastlandes. Sie liegt derzeit zwischen DM 1320 und DM 3300.

Interessenten sollten sich möglichst bald — gegebenenfalls auch schon vor Abschluß ihres Exams — mit der Kommission der Europäischen Gemeinschaft in Verbindung setzen: Generaldirektion XII, Wissenschaftlich-Technische Ausbildung, 200 rue de la Loi, B-1049 Brüssel, Telefon 0 03 22 / 2 35 15 94 oder 2 35 39 30.

Die Bewerbungsunterlagen müssen entweder Ende März oder Ende Oktober eines jeden Jahres vollständig vorliegen, damit in der anschließenden Auswahlrunde über sie entschieden werden kann. Die Bearbeitungszeit beläuft sich in der Regel auf fünf Monate.

**Harvard-Stipendium Verwaltungswissenschaften**

Die J. F. Kennedy School of Government der Harvard University, Cambridge, Mass., USA, bietet ein Theodore-Haebler-Stipendium zum Studium der Verwaltungswissenschaften (Public Administration) an. Aus Mitteln des DAAD wird ein zweites Stipendium mit denselben Leistungen bereitgestellt.

Wie der DAAD mitteilt, können nur Bewerbungen von Kandidaten mit abgeschlossener Hochschulbildung entgegenommen werden, deren akademische Qualifikation sie als zur Spitzengruppe gehörig ausweist und die eine mindestens fünfjährige Erfahrung im öffentlichen Dienst nachweisen können. Zusätzlich muß ein Weiterstudium in den USA auf dem Gebiet der Verwaltungswissenschaften im weitesten Sinne für die spätere Tätigkeit förderlich sein.

Die School of Government bietet Studienmöglichkeiten auf

allen Verwaltungsgebieten, und zwar nicht nur für Juristen. Die Bewerber sollen in der Regel nicht älter als 40 Jahre sein. Es wird von den Stipendiaten erwartet, daß das Studium mit dem „Master of Public Administration“ abgeschlossen wird.

Das Stipendium wird für das Studienjahr 1983/84 gewährt und beträgt US-Dollar 15 000 zuzüglich Reisekosten und Versicherungen.

Bewerbungsfrist: 1. 1. 1983

**Nähere Informationen:**

Referat für Wissenschaftsberichterstattung, Gisela Rietbrock, Telefon 7 98 32 66

**Reisekostenzuschüsse Großbritannien**

Der British Council stellt in seinem Programm „Academic Links and Interchange Scheme“ Mittel zur Verfügung, um Akademikern und Wissenschaftlern an deutschen und britischen Hochschulen Gelegenheit zu gegenseitigen Arbeitsbesuchen zu geben. Bevorzugt berücksichtigt werden dabei solche Besuche, die der wissenschaftlichen Zusammenarbeit dienen oder die aufgrund gemeinsamer Forschungsvorhaben, Publikationen und/oder Lehrprogramme zu längerfristiger Zusammenarbeit führen werden. Reisekostenbeihilfe kann auf Antrag für folgende Zwecke gewährt werden:

— Durchführung eines gemeinsamen Forschungsvorhabens;

— gemeinsame Erarbeitung einer wissenschaftlichen Publikation;

— gemeinsame Lehrplan- oder Seminarentwicklung;

— Austausch von Studenten (Informationsreisen nur Hochschulpersonal vorbehalten);

— Austausch von Hochschulpersonal (aus Wissenschaft und Verwaltung).

Die Reisekostenbeihilfe kann von Akademikern und Wissenschaftlern deutscher sowie britischer Hochschulen beantragt werden. Der Antrag muß mindestens drei Monate vor dem geplanten Reiseantritt eingereicht werden.

**Nähere Informationen:**

Referat für Wissenschaftsbe-

richterstattung, Gisela Rietbrock, Telefon 7 98 32 66

★

Die Akademische Auslandsstelle der Universität Frankfurt, Sozialzentrum, Bockenheimer Landstraße 133, 5. Stock, Zimmer 522, gibt die Ausschreibung folgender Stipendien für Graduierte und Promovierte im Ausland bekannt:

**Stipendien der Kanadischen Regierung 1983/84**

(World University Service of Canada).

Die kanadische Regierung stellt wiederum Stipendien für deutsche Studierende, Graduierte und Promovierte zur Verfügung. Die Bewerber müssen nachweisen, daß ihre Arbeit ein kanadisches Thema betrifft. Studierende müssen ein mindestens 8semestriges Studium abgeleistet haben. Bewerbungsschluß ist der 15.12.1982. Bewerbungsformulare müssen direkt beim DAAD angefordert und auch eingereicht werden.

**Michael-Wills-Stipendien der Universität Oxford**

Der DAAD lädt qualifizierte deutsche Studenten, die bei Stipendienantritt das Staatsexamen (oder ein vergleichbares Examen) abgelegt haben, zur Bewerbung um das o. a. Stipendium der Universität Oxford ein. Bewerben sollten sich nur Studentinnen und Studenten, die im Laufe von zwei Jahren einen akademischen Grad in Oxford ablegen wollen. Die Bewerbung erfolgt auf den üblichen DAAD-Bewerbungsformularen und muß bis zum 15. Dezember 1982 beim DAAD, Referat 312, vorliegen. Informationen und Bewerbungsunterlagen bei der Akademischen Auslandsstelle.

**Informationsseminar für ausländische Studierende**

Die Akademische Auslandsstelle der Universität Frankfurt veranstaltet zusammen mit dem DAAD vom 31. Oktober bis 6. November 1982 wieder ein Informationsseminar in Berlin für ausländische Studierende.

Die Eigenbeteiligung an den Fahrtkosten beträgt DM 80,-. Unterkunft, Verpflegung sowie Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen in Berlin sind kostenlos.

Anmeldung und Information: Akademische Auslandsstelle, Sozialzentrum, 5. Stock, Zimmer 522.

## Gedächtnisveranstaltung für Alexander Mitscherlich

Freitag, 22. Oktober 1982, Aula der Universität

10.00—12.30 Uhr:

**Begrüßung**

Prof. Dr. H. Kelm, Ph. D., Präsident der Universität

**Der Weg Alexander Mitscherlichs**

Prof. Dr. H. Argelander, Frankfurt

**Alexander Mitscherlich zur Pathologie der bundesdeutschen Gesellschaft**

Prof. Dr. I. Fetscher, Frankfurt

**Versuch, die Welt besser zu verstehen**

Dr. S. Unseld, Frankfurt

14.30—16.00 Uhr:

**Von der Psychosomatischen Medizin zur Psychoanalyse — Heidelberg 1949 — 1967**

Prof. Dr. H. Thomä, Ulm

**Alexander Mitscherlich und die Wiedergeburt der Psychoanalyse in Deutschland**

Prof. Dr. W. Loch, Tübingen

**Alexander Mitscherlich als Chef und Lehrer**

Dr. L. Rosenkötter, Frankfurt

17.00—19.00 Uhr:

**Bemerkungen zu Alexander Mitscherlichs analytischer Sozialpsychologie**

Prof. Dr. J. Habermas, Starnberg

**Psychoanalyse als Gesellschaftskritik im Werk von Alexander Mitscherlich**

Dr. P. Parin, Zürich

Veranstalter: Johann Wolfgang Goethe-Universität in Verbindung mit dem Sigmund-Freud-Institut der Frankfurter Psychoanalytischen Vereinigung und dem Suhrkamp Verlag.

# Afroamerikanische Kultur und Geschichte

Auf Einladung des Instituts für England- und Amerikastudien und des Zentrums für Nordamerikaforschung der Universität fand vom 27. bis 29. Juni 1982 eine Tagung zu „History and Tradition in Afro-American Culture“ in den USA statt, an der einige amerikanische Wissenschaftler und zahlreiche Kolleginnen und Kollegen von bundesdeutschen Universitäten teilnahmen. Die Tagung, die von Professor Dr. Günter H. Lenz organisiert und durchgeführt wurde, wurde als Regionaltagung von der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien und dem Amerika Haus Frankfurt finanziert.

Im Mittelpunkt der Referate und der Diskussionen standen Themen wie das Verhältnis von Kultur und Geschichte, die Probleme und neueren Ansätze einer Historiographie der

afro-amerikanischen Kultur, die Wechselbeziehung von Fiktion und Geschichte, der Zusammenhang der verschiedenen Bereiche afro-amerikanischer Kultur und die Bedeutung von Traditionsbildung und Traditionsbruch in der Entwicklung der afroamerikanischen Literatur.

Während die amerikanischen Beiträge stärker auf Fragen der „folklore“, der „oral culture“ und der „historiography“ bezogen waren, entwickelten die deutschen Teilnehmer ihre Thesen vor allem an der afro-amerikanischen Literatur und Musik. Das Programm wurde ergänzt durch die Vorführung von Dokumentarfilmen und einen Vortrag einer südafrikanischen Schriftstellerin. Die gehaltenen Referate sollen in überarbeiteter Form in einem Sammelband erscheinen.

Günter H. Lenz

# Neue Professoren

## Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

### Dr. Dieter Biehl, Professor (C4) für wirtschaftliche Staatswissenschaften VI

Dieter Biehl wurde 1931 in Neufechingen an der Saar geboren. Im Anschluß an das Abitur im Jahre 1951 nahm er sein Studium an der Universität des Saarlandes auf. Nach drei Semestern „studium generalis“ begann er mit dem Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät dieser Universität, das er 1958 mit dem Diplomvolkswirt-Examen abschloß. Von 1958 bis 1960 arbeitete er als Leiter der Universitätspressestelle und des Akademischen Auslandsamtes der Universität Saarbrücken. In den Jahren 1960 bis 1967 übernahm er die



Verwaltung der Dienstgeschäfte eines wissenschaftlichen Assistenten am Institut für Finanzwissenschaft der Universität Saarbrücken bei Professor Dr. Senf. 1967 promovierte er mit der Arbeit „Ausfuhrlandprinzip, Einfuhrlandprinzip und Gemeinsames-Markt-Prinzip — ein Beitrag zur Theorie der Steuerharmonisierung“, für die er den ersten Preis der Europäischen Gemeinschaft 1968/69 erhielt.

Seine von 1967 bis 1970 andauernden Tätigkeiten als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Finanzwissenschaft bzw. akademischer Rat am Lehrstuhl der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät unterbrach er in den Jahren 1968 bis 1969, um die Leitung der für ein Jahr eingerichteten Planungsgruppe beim Ministerpräsidenten des Saarlandes zu übernehmen, die das „Strukturprogramm Saar“ erarbeitete. Während seines Aufenthaltes an der Universität des Saarlandes bildeten sich zwei wesentliche wissenschaftliche Arbeitsrichtungen heraus, die die Forschungstätigkeit Biehls bis heute bestimmen sollten: Internationale Finanzprobleme, insbesondere im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Betreuung und Organisation der Jahreskongresse des Institut International de Finances Publiques und der Mitwirkung an der Herausgabe der internationalen finanzwissenschaftlichen Zeitschrift Public Finance/Finances Publiques einerseits sowie der Zusammenhang zwischen Öffentlichen Finanzen und Regionalentwicklung andererseits.

1970 folgte Biehl einem Angebot von Professor Dr. Giersch an das Institut für

„Weltwirtschaft in Kiel, wo er die Forschungsabteilung „Weltwirtschaft und Infrastruktur“ aufbaute und leitete. Nach sechsjähriger Tätigkeit in Kiel von 1970 bis 1976 folgte er einem Ruf auf das Ordinariat für Finanzwissenschaft an der Technischen Universität Berlin. Zum 1. 4. 1982 nahm er den Ruf auf die Professur für Wirtschaftliche Staatswissenschaften VI an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt an.

In zahlreichen Veröffentlichungen verfolgte Dieter Biehl die Theorie räumlicher Wirkungen der Staatstätigkeit. Systematisch entwickelte er Konzepte zur Analyse regionaler Entwicklungspotentiale, behandelte den nationalen und internationalen Finanzausgleich und beschäftigte sich mit der Messung konjunktureller Effekte öffentlicher Haushalte. Seine theoretischen Arbeiten sind stets in die wirtschaftspolitische Praxis eingebunden, wie auch seine Mitwirkung in wichtigen öffentlichen Kommissionen der EG, des Bundes und einzelner Länder zeigt.

## Fachbereich Geowissenschaften

### Dr. Norbert Stein, Professor (C3) für Physische Geographie

Prof. Dr. Norbert Stein wurde am 17. März 1941 in Trier geboren. Von 1960—1965 studierte er die Fächer Geographie, Botanik, Bodenkunde und deutsche Literatur an den Universitäten Bonn, München und Freiburg i. Br. Nach dem Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Gymnasien legte er im Jahre 1966 das Assessorenexamen in Freiburg i. Br. ab. Von 1967—1971 war er wissenschaftlicher Assistent am Geographischen Institut der Universität Freiburg, wo er 1969 mit einem Thema über die Fischerei Siziliens promovierte. Von 1971—1975 war er mit Unterstützung des DAAD Professor für Biogeographie und Ökologie an der University of Science in Penang/Malaysia. Die Deutsche For-



schungsgemeinschaft gewährte ihm von 1975 bis 1976 ein Habilitandenstipendium, an dessen Ende er sich im Juli 1976 vor der Geowissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg i. Br. mit dem Thema: „Coniferen im westlichen malayischen Archipel. Studien zu ihrer Verbreitung und Ökologie innerhalb der vollhumiden südostasiatischen Tropen“ habilitierte. Anschließend erhielt er bis 1978 ein Forschungsstipendium der DFG

zu stadtoökologischen Untersuchungen in Saarbrücken, welche bezüglich der instrumentellen Ausstattung innerhalb eines vom Bundesministerium für Forschung und Technologie und vom Umweltbundesamt getragenen Projektes „Urbane Ökosysteme“ durchgeführt wurden. Nach der Umhabilitation an die Universität des Saarlandes war er dort seit 1978 Vertreter des Lehrstuhls für Biogeographie, da der Inhaber dieses Lehrstuhls, Prof. Dr. Paul Müller, zum Präsidenten der Universität des Saarlandes gewählt wurde. Im Januar 1982 nahm er einen Ruf auf eine C3-Professur für Physische Geographie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt an.

# Alexander Mitscherlich †

Am 26. Juni 1982 ist Alexander Mitscherlich, emeritierter Professor der Johann Wolfgang Goethe-Universität, nach langer Krankheit im Alter von 73 Jahren gestorben. Mitscherlich war ein Hochschullehrer, der in seinem Fach Pionierleistungen vollbrachte und gleichzeitig weit über die Universitätsgrenzen hinaus als Aufklärer und geistiger Erneuerer für demokratische Freiheit und Humanität wirkte. Seine unermüdete Alltagsarbeit als Hochschullehrer, Klinikdirektor, Arzt, Psychoanalytiker und Sozialpsychologe war für den Außenstehenden nicht von seinem öffentlichen Engagement als Gründer von Institutionen, Schriftsteller und Gesellschaftskritiker zu trennen.

Sein Schriftenverzeichnis umfaßt nahezu 300 Titel. Als eigenwillige und durch die Medien allgemein bekannte Persönlichkeit verkörpert Mitscherlich ein Stück der deutschen Nachkriegsgeschichte. Er wurde mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, der Goldenen Wilhelm Bölsche-Medaille, dem Kulturpreis der Stadt München und der Wilhelm-Leuschner-Medaille des Landes Hessen ausgezeichnet.

Alexander Mitscherlich wurde am 20. 9. 1908 in München geboren. In dieser Stadt begann er seine akademische Laufbahn als Student der Geschichtswissenschaften. In seiner Dissertation über Martin Luther setzte er sich bereits mit den aus der Familie überlieferten naturwissenschaftlichen Auffassungen auseinander und suchte nach seinem eigenen Weg, die subjektiven Motive der Historiker als Biographen besser zu verstehen. Als Mitscherlich 1932 die Arbeit an seiner Dissertation abbrechen mußte, weil sein Betreuer, der Historiker P. Joachimsen, starb und sein Nachfolger nicht bereit war, die Betreuungsarbeit eines Juden fortzusetzen, verließ Mitscherlich tief getroffen die Münchener Universität und engagierte sich politisch im Kampf um die geistige Freiheit. Er eröffnete in Berlin eine Buchhandlung, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, und begann das Medizinstudium. In Berlin wurde Mitscherlich politisch verfolgt, emigrierte in die Schweiz und setzte dort sein Medizinstudium fort, bis er 1937 anlässlich eines illegalen Aufenthaltes in Deutschland verhaftet wurde. Nach achtmonatiger Haft, unter Auflagen entlassen, fand er in der Heidelberger Rudolf Krehl-Klinik bei Viktor v. Weizsäcker eine gei-

Die Arbeitsschwerpunkte von Herrn Stein liegen im Bereich der Biogeographie und Ökologie der äquatorialen südostasiatischen Tropen, insbesondere der Regenwälder sowie im Bereich der Bioindikation innerhalb stark belasteter, vor allem städtischer Räume.

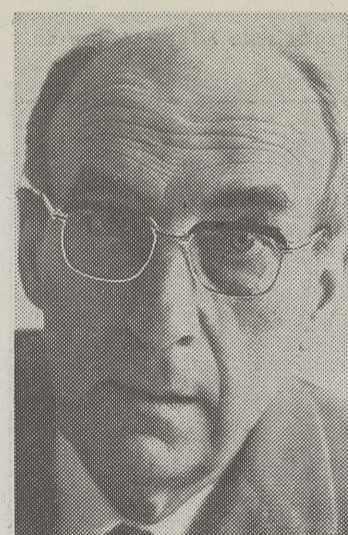
Auf Grund seines mehrjährigen Aufenthaltes in Südostasien konnte er umfangreiche Studien in Sumatra, Borneo, Java, malayische Halbinsel und Thailand durchführen, wobei vegetationsökologische Profile und Kartierungen als Grundlage für eine dreidimensionale Gliederung der Regenwälder und des naturräumlichen Potentials dieses Erdraumes dienen. Innerhalb dieses Rahmens wurden auch detaillierte Untersuchungen zu Struktur und Stoffproduktion ausgewählter Regenwaldtypen durchgeführt. In Zusammenhang hiermit werden auch

vergleichende Studien zur Bedeutung der tropischen Regenwälder für den globalen Kohlenstoffhaushalt durchgeführt. Bioindikation bedeutet für die Arbeiten von Herrn Stein die Aufschlüsselung des Informationsgehaltes lebender Systeme für die Raumbewertung.

Obwohl die vielfältige, auch räumlich stark differenzierte Belastung der Umwelt mit verschiedenen Bioindikationsmethoden nachgewiesen wird, liegt ein Schwerpunkt der Arbeiten auf rückstandsanalytischen Untersuchungen ausgewählter Pflanzengruppen. Hierbei steht wiederum vor allem der Nachweis toxischer Schwermetalle im Vordergrund. Die Thematik dieses Arbeitsbereiches der Bioindikation soll auch in Frankfurt, insbesondere innerhalb der Ausbildung von Diplom-Geographen, weitergeführt werden.

stige Heimat, die er durch drei Jahrzehnte hindurch nach seinen eigenen Vorstellungen gestaltete.

In der Heidelberger Zeit begann die intensive Auseinandersetzung mit der Lehre Sigmund Freuds, der er sich Zeit seines Lebens verpflichtet fühlte. Die Psychoanalyse gab ihm das Werkzeug zur Hand, sein in verschiedene Fachgebiete eingebettetes Forschungsinteresse zu verfolgen, die Auswirkungen unbewußter psychischer Prozesse des Menschen in seinem sozialen Zusammenleben, in seinen Krankheitserscheinungen und in ihren kulturellen Ausformungen zu ergründen. 1956 habilitierte Mitscherlich sich



mit einer Arbeit „Vom Ursprung der Sucht“ und ange-regt durch die Forschungen des Psychoanalytikers F. Alexander in Chicago gründete er 1949/50 mit Unterstützung der Rockefeller-Foundation die Psychosomatische Klinik der Universität Heidelberg. 1952 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Mitscherlich gründete die Fachgesellschaft für Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie, die Zeitschrift „PSYCHE“, war eine zeitlang Herausgeber und Redakteur in einer Person, bis sich diese Zeitschrift zu einer der größten Fachzeitschriften entwickelte. Trotz seiner vielseitigen wissenschaftlichen Aufgaben als Hochschullehrer und seiner außeruniversitären Aktivitäten konzentrierte sich Mitscherlich zunehmend auf die Psychoanalyse. Stets bereit, sein Wissen zu erweitern, ging er 1958/59 mit seiner Frau Margarete nach London, um seine eigene psychoanalytische Ausbildung zu vervollständigen.

Bereichert durch neue Erkenntnisse und gestützt von internationalen fachlichen und persönlichen Kontakten setzte sich Mitscherlich für den organisatorischen Neuaufbau der deutschen Psychoanalyse ein und gründete 1959 mit Unterstützung seiner Freunde Horkheimer, Adorno und Habermas das Sigmund Freud-Institut in Frankfurt am Main. Mitscherlichs Persönlichkeit sicherte dem neuen Institut die weltweite Unterstützung, um den Anschluß an den internationalen Stand des Fachwissens zu erreichen.

In dieser Lebensperiode verschob sich die konkrete Arbeitsrichtung Mitscherlichs. Nachdem er bereits in Heidelberg bei den Forschungen in der Psychosomatik Psychologen in sein Arbeitsteam aufgenommen hatte, wurde sein Team in Frankfurt um eine sozialpsychologische Abteilung erweitert. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Interessenfeld der Psychoanalyse erwies sich trotz der zu erwartenden anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten als außerordentlich fruchtbar.

1966 folgte Alexander Mitscherlich einem Ruf an die Frankfurter Universität. Für die Übersiedlung von Heidelberg nach Frankfurt waren sowohl die Suche nach neuen Gesprächspartnern für die Verwirklichung seiner sozialpsychologischen Interessen als auch die einmalige Chance entscheidend, der Psychoanalyse im universitären Bereich eine neue Lehr- und Forschungsaufgabe zu verschaffen. In diesen Jahren entstanden seine sozialkritischen Schriften „Auf dem Wege zur vaterlosen Gesellschaft“, „Krankheit als Konflikt“, „Die Idee des Friedens und die menschliche Aggressivität“, „Die Unwirtlichkeit unserer Städte“ und, gemeinsam mit seiner Frau, Margarete Mitscherlich-Nielsen „Die Unfähigkeit zu trauern“, die ihn durch Übersetzung in fast alle Sprachen der Erde weltweit bekannt machten.

Am 22. Oktober 1982 werden wir versuchen, in einer akademischen Gedächtnisveranstaltung in der Aula der Universität Frankfurt sein vielseitiges und umfangreiches Werk zu würdigen. Für die Psychoanalyse in Deutschland und ihre interdisziplinären Verpflichtungen bedeutet der Tod Alexander Mitscherlichs einen unersetzbaren Verlust.

Hermann Argelander (im Namen des Instituts für Psychoanalyse)

Personalien

Wirtschaftswissenschaften

Dr. Wolfgang Ballwieser ist zum Hochschulassistenten ernannt worden.

Dr. Otto Wanik wurde die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen.

Gesellschaftswissenschaften

Prof., Dr. Manfred Küchler z. Z. noch bis zum 31. 12. 83 als wissenschaftlicher Leiter am Zentrum für Umfragen (ZUMA) in Mannheim vom HKM beurlaubt, ist auf dem 10. Weltkongress der Soziologie in Mexico City für die nächsten vier Jahre zum Sekretär des Research Committee on Logic and Methodology (RC 33) der International Sociological Association gewählt worden. Küchler ist gegenwärtig auch Vorsitzender der Methoden-Sektion der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

Dr. Wilma Mohr ist zur Hochschulassistentin ernannt worden.

Religionswissenschaften

Dr. Klaus Wittstadt wurde die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen.

Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. Eike Häberland wurde in den Vollzugsausschuß der deutschen UNESCO-Kommission wiedergewählt.

Dr. Hans-Gert Bachmann wurde die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen.

Prof. Dr. Carl-Ludwig Holtfreich hat im Juli/August 1982 an zwei von der VW-Stiftung geförderten Tagungen an der

University of California, Berkeley, teilgenommen. Auf der ersten Tagung wurden die deutsch-amerikanischen Beziehungen nach den beiden Weltkriegen diskutiert. Auf dem anschließenden 14tägigen Workshop diskutierten etwa 50 Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern ihre Forschungsergebnisse zum Thema „Inflation und Wiederaufbau in Deutschland und Europa 1914-24“. Professor Holtfreich gehört zum Lenkungsausschuß dieses seit vier Jahren von der VW-Stiftung geförderten Forschungsprojekts.

Prof. Dr. C.-L. Holtfreich ist für die Zeit vom 1. September 1982 bis zum 31. August 1983 zur Wahrnehmung eines Fellowship am Woodrow Wilson Center in Washington D.C. beurlaubt. Er wird dort Forschungen zur amerikanischen Außenwirtschaftspolitik im 20. Jahrhundert durchführen. Seine Professur in Frankfurt wird während seiner Abwesenheit von Privatdozent Dr. Dieter Lindenlaub vertreten.

Neuere Philologien

Prof. Dr. Gerd Wolfgang Weber (Institut für Skandinavistik) ist von der University of California (UC) at Berkeley für das Sommersemester 1983 als Visiting Professor of Scandinavian eingeladen worden.

Mathematik

Dr. Jürgen Franke ist zum Hochschulassistenten ernannt worden.

Physik

Prof. Dr. Dietrich Wolf beging am 1. Oktober sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Chemie

Dr. Craig E. Barnes hat von der Alexander von Humboldt-Stiftung ein Forschungsstipendium erhalten, mit dem er im Zeitraum vom 1. September 1982 bis 30. August 1983 im Arbeitspreis von Professor W. A. Herrmann (Institut für Anorganische Chemie) Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der metallorganischen Chemie ausführen wird. Dr. Barnes stammt von der Stanford University (USA), wo er bei Professor Collman soeben promoviert hat.

Dr. Heribert Offermanns wurde die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen.

Geowissenschaften

Prof. Dr. Hans-W. Georgii wurde für weitere drei Jahre in die Senatskommission für Atmosphärische Wissenschaften der Deutschen Forschungsgemeinschaft berufen.

Prof. Dr. Hans-W. Georgii wurde für die Zeit vom 24. 7. 82 bis 15. 8. 82 zu Vorträgen und als Berater für das Atmosphärenprogramm an das Internationale Institut für Angewandte Systemanalyse (IIASA) in Laxenburg bei Wien eingeladen.

Dr. Helmut Willems ist zum Hochschulassistenten ernannt worden.

Humanmedizin

Priv.-Doz. Dr. Hildegard Schmitt wurde die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen.

Priv.-Dozent Dr. Irene Schulz wurde die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen.

Dr. Lutz Welge-Lüssen wurde die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen.

Prof. Dr. Jürgen Dippell, Chefarzt des Clementine-Krankenhauses — Dr. Christ'sche Stiftung, Frankfurt am Main, ist die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen worden.

Prof. Dr. med. Paul-Werner Höer, Leiter des Pathologischen Instituts des Krankenhauses Nordwest der Stiftung Hospital zum Heiligen Geist, ist die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen worden.

Prof. Dr. med. Wilhelm Schoeppe, Leiter der Abteilung für Nephrologie und Geschäftsführender Direktor des Zentrums der Inneren Medizin, wurde von der Mitgliederversammlung der Deutschen Akademie für Medizinische Fortbildung e. V. für weitere vier Jahre in den erweiterten Vorstand dieser Einrichtung gewählt.

Prof. Dr. med. Ekkehard Thomas, Geschäftsführender Direktor des Neurologischen Instituts (Edinger-Institut), wurde von der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Neuropathologie und Neuroanatomie zum Vorsitzenden dieser Gesellschaft gewählt.

Prof. Dr. med. Jürgen Meier-Sydow, Leiter der Abteilung für Pneumologie des Zentrums der Inneren Medizin, ist zum Nationalen Delegierten im Internationalen Beirat der Euro-

päischen Gesellschaft für Pneumologie gewählt worden.

Verwaltung

Frau Irene Schulz, Verwaltungsangestellte im Vorzimmer des Kanzlers, beging am 4. August ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Dr. Stephan Dunker gestorben  
Dr. med. Stephan Mario Dunker, Vorstandsmitglied der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, ist am 1. September im Alter von 50 Jahren gestorben. Dr. Dunker gehörte der Universitätsvereinigung als Mitglied seit 1975 an.

Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft

Wie in den vergangenen Semestern hat die Gemeinsame Kommission Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft auch zum Wintersemester 1982/83 ein kommentiertes Veranstaltungsverzeichnis vorgelegt. Es kann über die Gemeinsame Kommission beziehungsweise die beteiligten Institute bezogen werden.

Die von der Gemeinsamen Kommission erarbeitete Studienordnung für den Teilstudiengang Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft (Nebenfach) ist jetzt von allen zuständigen Universitätsgremien befürwortet worden und liegt derzeit dem Hessischen Kultusminister zur Genehmigung vor. Exemplare stehen zur Verfügung.

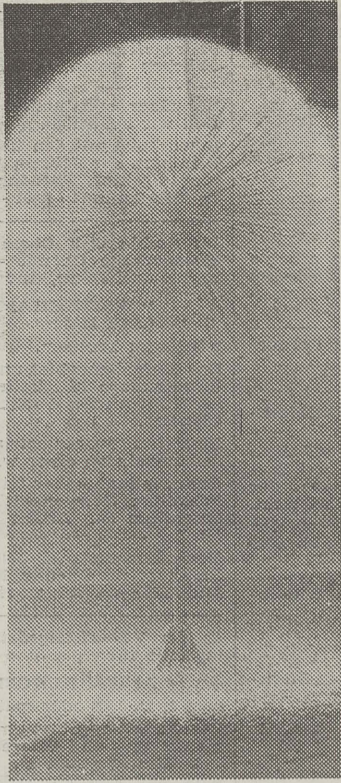
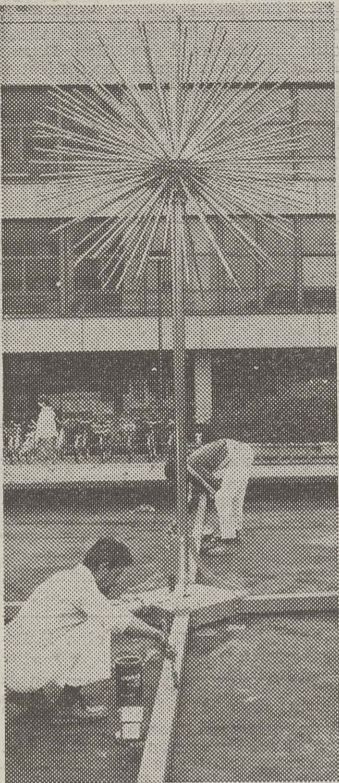
Das diesjährige Orientierungs- und Einführungsseminar der Gemeinsamen Kommission Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft findet jeweils am Montag von 16 bis 18 Uhr im Medienhösraum im Turm, I. Stock, statt (Beginn: 4. 10.).

Notruf-Nummern für den Bereich der Universität

	Kernbereich	Siesmayerstraße	August-Euler-Straße	Niederursel	Niederrad
Notruf	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Feuerwehr	1 12	1 12	1 12	1 12	1 12
Ärztlicher Notdienst Tag + Nacht besetzt	0 - 7 92 02 00	0 - 7 92 02 00	0 - 7 92 02 00	0 - 7 92 02 00	1 63 86
Krankentransport	0 - 49 00 01	0 - 49 00 01	0 - 49 60 01	0 - 49 00 01	0 - 49 00 01
Rettungshubschrauber	0 - 44 10 33	0 - 44 10 33	0 - 44 10 33	0 - 44 10 33	0 - 44 10 33
nächster Erste-Hilfe-Arzt	Studentenarzt Bockenheimer Landstraße 133 Telefon: 30 27	Studentenarzt Bockenheimer Landstraße 133 Telefon: 30 27			Herz- und Atemstillstand: 1 63 86 Schnitt/Bruch: 51 73 Vergiftungen: 74 10 Augenverletzungen: 51 10 Hautverätzungen: 53 11
nächstes Krankenhaus	St.-Elisabethen- Krankenhaus Ginnheimer Straße 1 Telefon: 0 - 70 29 59 St.-Markus- Krankenhaus Wilh.-Epstein-Straße 2 Telefon: 0 - 7 91 21	St.-Markus- Krankenhaus Wilh.-Epstein-Straße 2 Telefon: 0 - 7 91 21 St.-Elisabethen- Krankenhaus Ginnheimer Straße 1 Telefon: 0 - 70 20 59	St.-Elisabethen- Krankenhaus Ginnheimer Straße 1 Telefon 0 - 70 20 59	Krankenhaus Nordwest Steinbacher Hohl 2—26 Telefon: 0 - 76 01 11	Universitäts- Kliniken Telefon: 0 - 6 30 11
nächstes Krankenhaus für Schwerverbrannte	St.-Markus- Krankenhaus Wilh.-Epstein-Str. 2 Telefon: 0 - 7 91 21	St.-Markus- Krankenhaus Wilh.-Epstein-Str. 2 Telefon: 0 - 7 91 21 Bürgerhospital Nibelungenallee 37 Telefon: 0 - 55 01 31	St.-Markus- Krankenhaus Wilh.-Epstein-Str. 2 Telefon: 0 - 7 91 21 Zentrum für Chirurgie, Universitäts-Kliniken Telefon: 0 - 6 30 11	Krankenhaus Nordwest Steinbacher Hohl 2—26 Telefon: 0 - 76 01 11	Zentrum für Chirurgie, Universitäts-Kliniken Telefon: 0 - 6 30 11
nächster Durchgangsarzt	Dr. Streul Kurfürstenstraße 53 Telefon: 0 - 70 12 75  Dr. Banzer St.-Elisabethen- Krankenhaus Telefon: 0 - 70 20 59	Dr. Streul Kurfürstenstraße 53 Telefon: 0 - 70 12 75  Dr. Schmidt St.-Markus- Krankenhaus Telefon: 0 - 7 91 21	Dr. Meissner Mainzer Landstraße 553 Telefon: 0 - 39 28 59  Dr. Schneider Mainzer Landstraße 170 Telefon: 0 - 23 64 74 / 0 - 23 41 17	Dr. Khatibnia Krankenhaus Nordwest Telefon: 0 - 57 08 58 Prof. Dr. Ungeheuer Krankenhaus Nordwest Telefon: 0 - 76 01 11	Prof. Dr. Heipertz Marienburgstraße 2 Telefon: 0 - 67 90 06  Prof. Dr. Pannike Universitäts- Kliniken Telefon: 50 69
nächster Augenarzt	Ärztlicher Notdienst, Telefon: 0 - 79 20 200. Tag + Nacht besetzt.				Poliklinik Telefon: 51 10 oder 50 98
nächster Hals-Nasen-Ohren-Arzt	Ärztlicher Notdienst, Telefon: 0 - 79 20 200. Tag + Nacht besetzt.				Poliklinik Telefon: 51 13







Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

## Der Brunnen

Die architektonische Eintönigkeit des Uni-Campus — auch Betonwüste genannt — hat sich in den Semesterferien verändert. Wo sonst ein paar kleine Fontänen vor sich hinplätscherten, ragt jetzt ein riesiges Wasserspiel aus der Mitte des quadratischen Brunnens hervor. Das knapp 4 Meter hohe Gestell aus Edelstahl sieht aus wie eine überdimensionale Pusteblume. Flankiert wird dieser alles beherrschende Blickpunkt auf dem Campus von vier lebensgroßen Figuren auf den Brunnenrändern.

Die Kommentare sind durchweg sehr positiv. Auf die Frage „Was hat das wieder gekostet?“ gibt es eine erstaunliche und beruhigende Antwort zugleich: fast nichts. Nur das Material mußte bezahlt werden, wenn es nicht — wie zum Beispiel das Gießharz für die Figuren — von Frankfurter Firmen gespendet worden war. Ausgedacht und gebaut wurden die Pusteblume und die Figuren von Studierenden und Mitarbeitern der Universität in ihrer Freizeit.

In beharrlicher Kleinarbeit wurden die Pläne für das Wasserspiel von findigen Konstrukteuren und Bastlern entworfen und dann in den universitären Werkstätten hergestellt. Stück für Stück mußten zum Beispiel 164 Düsen rund um die Kugel in Handarbeit hergestellt werden. Das war Präzisionsarbeit bis ins kleinste Detail.

Angeregt durch Präsident Hartwig Kelm machten sich Studierende zur gleichen Zeit Gedanken über die weitere Gestaltung des Brunnens. Prof. Hans Spemann hatte einen internen Wettbewerb in seinem Fachhauptseminar „Plastik und Design“ ausgeschrieben. Aufgabe war es, Figuren zu entwerfen, die vier Zweige der Universität — Jura, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften — karikativ darstellen.

Unter den eingereichten Handmodellen wählte die Jury folgende Entwürfe aus: „Jura“ von Karin Petersen, „Geisteswissenschaften“ von Theresa Kneip, „Naturwissenschaften“ und „Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ von Bärbel Thomin-Schäfer. Obwohl die drei Studentinnen von Kommilitoninnen unterstützt wurden, dauerte die Arbeit an den vier lebensgroßen Karikaturen aus Polyester-Gießharz bis weit in die Semesterferien. Private Planungen, wie ein Ferienjob, blieben dabei auf der Strecke. Bevor die Figuren auf dem Brunnenrand montiert wurden, erhielten sie als letzten Schliff noch etwas Farbe. Fachkundiger Rat kam aus dem Hauptseminar „Malerei“ von Prof. H. Wirth. Rechtzeitig zur Bockenheimer Kerb war damit die Neugestaltung des Brunnens abgeschlossen.

## Bockenheimer Kerb

Viel zu selten hat die Universität die Gelegenheit, sich als Gastgeber darzustellen. Eine dieser seltenen Gelegenheiten war Anfang August: Die Bockenheimer Kerb fand zum ersten Mal auf dem Campus der Uni statt. Karussells und Buden wurden zwischen Sozialzentrum und Juridicum aufgestellt. Bockenheimer Bürger und Uniangehörige fanden sich auf dem Festplatz ein und nutzten die Gelegenheit, nachbarschaftliche Kontakte zu knüpfen. Die Alte Mensa wurde zum Festzelt umfunktioniert. Da zum Feiern auch Musik gehört, trug neben anderen Musikgruppen auch die Big Band der Johann Wolfgang Goethe-Universität unter Leitung von Professor Georg Rebscher zur Unterhaltung der Gäste bei. Im nächsten Jahr soll die Bockenheimer Kerb wieder auf dem Campus stattfinden.

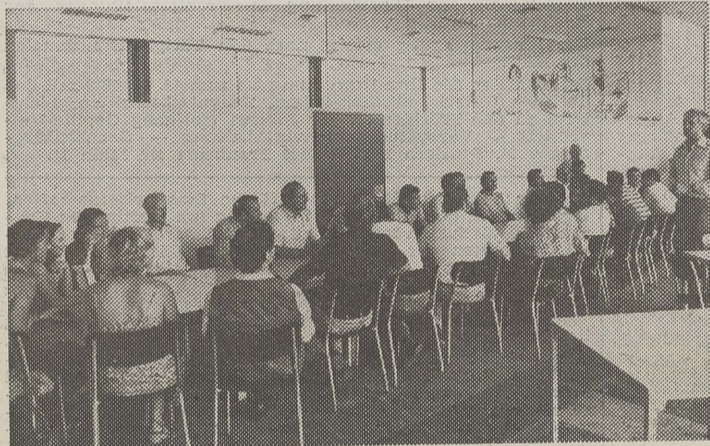


Jura

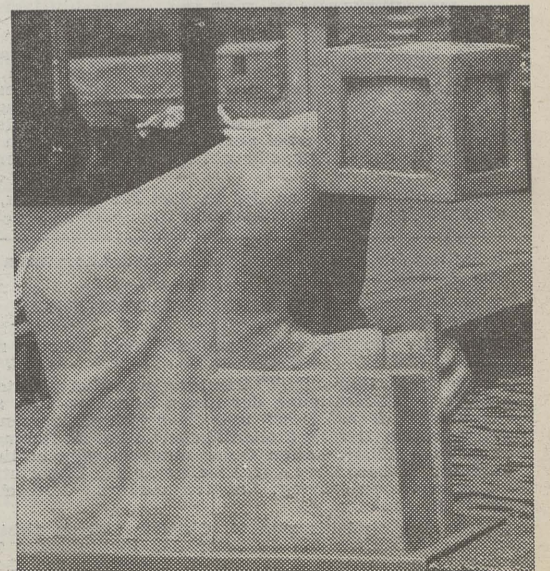
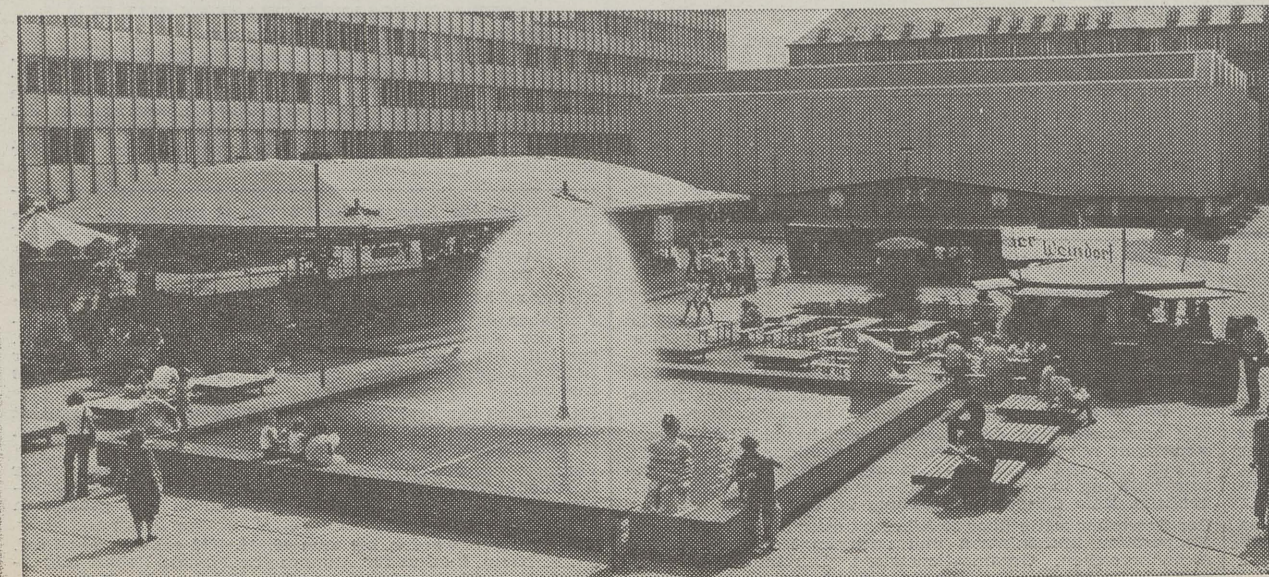
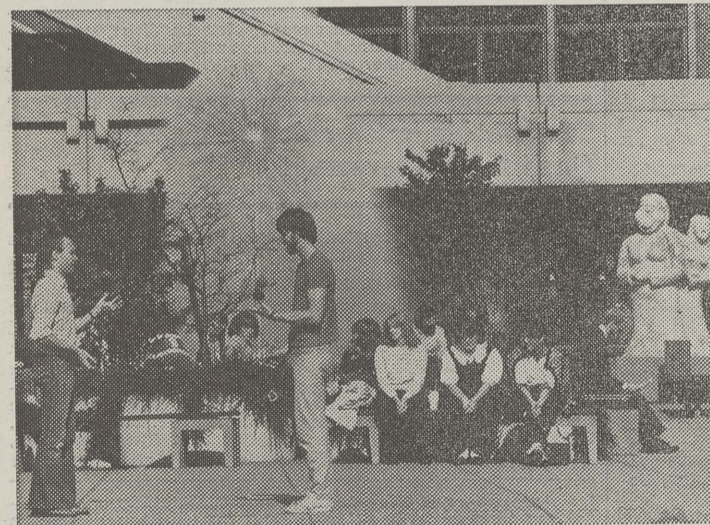


Geisteswissenschaften  
unten: Naturwissenschaften

Blickpunkt auf dem Campus: die „Pusteblume“



Der Brunnen mit seinem Wasserspiel und den vier Figuren war rechtzeitig zur Bockenheimer Kerb fertig. Präsident Prof. Dr. Hartwig Kelm (stehend) dankte den Studierenden und Mitarbeitern für ihre unermüdete Arbeit. Die ersten Runden im Festzelt gingen auf seine Kosten. Fotos: Heisig





# Eingangskontrollen im Zentrum für Hochschulsport

Wer künftig die Sportanlagen des Zentrums für Hochschulsport benutzen will, darf seine Teilnehmerkarte nicht vergessen. Ab sofort werden ständige Eingangskontrollen durchgeführt. Zwar war die Teilnahme an Veranstaltungen des Zentrums auch bisher an den Besitz von Teilnehmerkarten gebunden, jedoch reichten die seltenen stichprobenartigen Eingangskontrollen offensichtlich nicht aus, die Vielzahl Unberechtigter an der Benutzung der Sportanlage zu hindern.

In letzter Zeit häufen sich die Klagen über die zahlreichen Kinder und Jugendlichen, die sowohl im Hallenbereich als auch auf den Außenanlagen den Übungsbetrieb beeinträchtigen. Zusätzlich werden ganze Vereinstrainingsgruppen als unberechtigte Fremdnutzer der Anlage beobachtet. Darüber hinaus ist ein großer Anteil von nicht angemeldeten, teilweise universitätsfremden Personen in verschiedenen Veranstaltungen dafür verantwortlich, daß ordnungsgemäß angemeldete Hochschulsportteilnehmer aus den ohnehin überfüllten Veranstaltungen hinausgedrängt werden.

Neben Störungen und Überfüllung zahlreicher Stunden be-

wieder hergerichtet werden kann.

● Hochsprung- und Stabhochsprungmatten werden sowohl im Außenbereich als auch in den Geräteräumen des Hallentraktes als Spiel- und Wälzmatten mißbraucht. Löcher von Zigarettenkippen, aber auch mit Messern zugefügte Schnitte zeugen von Zerstörungswut.

● Der Schwund an Kleingeräten (Kleinhanteln, Sprungseile, Bälle), aber auch die Diebstahlhäufigkeit in den Umkleideräumen ist extrem hoch.

● Der Hammerwürffangzaun wird als Klettergerüst betrachtet und demoliert.

● Die Universitäts-Sportanlage wird als Hundeauslaufplatz und sogar als Grillplatz mißbraucht (Fußballtore und zahlreiche Ballnetze wurden angezündet).

● Am deutlichsten wird die mißbräuchliche Nutzung an den beiden Tennisplätzen. Die Tennisplätze werden im Losverfahren bisher kostenfrei an die Hochschulangehörigen vergeben. Die Benutzungsordnung schreibt vor, daß ausschließlich Besitzer einer gültigen Teilnehmerkarte spielberechtigt sind. Für das Wochenende werden die Tennisplätze aufgrund fehlenden technischen Personals nicht vergeben. Obwohl die Anlage von einem vier Meter hohen Zaun umschlossen ist und an den Wochenenden verschlossen bleibt, ist eine fast durchgehende Nutzung der Plätze durch Beobachtungen nachgewiesen. Zum Eindringen wird der Maschendrahtzaun gewaltsam hochgehoben. Ebenso zeigt der verbogene demolierte Maschendrahtzaun am oberen Ende, daß auch das Überklettern des Zaunes üblich ist. Sowohl während der Woche als auch an Wochenenden werden die Plätze mit grobstolligen Schuhen — teilweise sogar mit Fußballschuhen — bespielt. Das andernorts übliche stündliche Abziehen der Plätze sowie das Spritzen des Bodens erfolgt nicht immer.

Erst zu Beginn dieses Jahres waren die Tennisplätze für 8000 Mark hergerichtet wor-

den. Mittlerweile sind sie schon wieder so ruiniert, daß beide Plätze bis auf weiteres geschlossen bleiben.

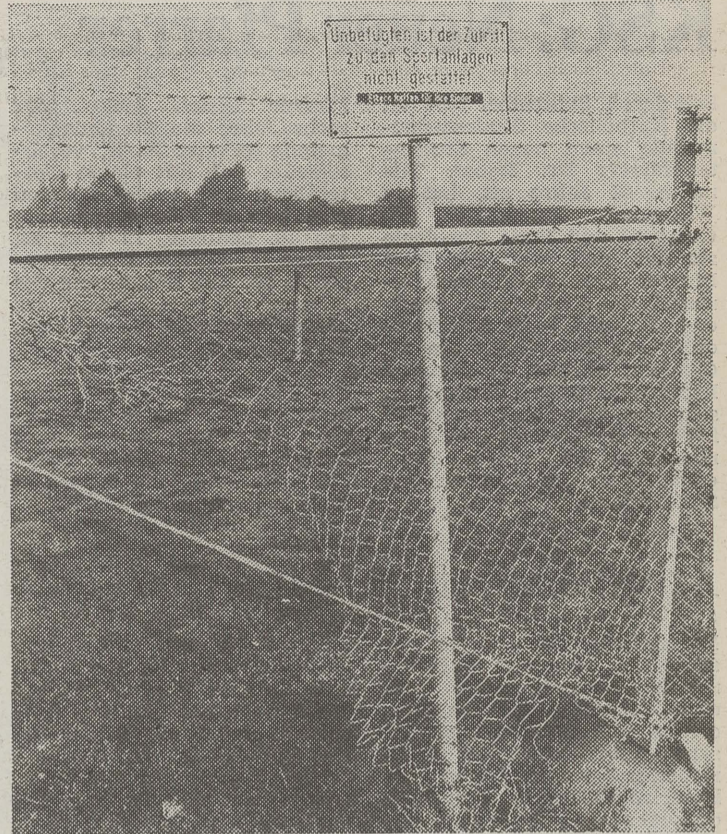
Die Verantwortlichen des Zentrums für Hochschulsport hoffen, im Interesse der eigentlichen Zielgruppen des Hochschulsports, der Studenten und Hochschulangehörigen, durch ständige Eingangskontrollen sowohl die Überfüllung der Veranstaltungen als auch die Schädigung der Anlage beziehungsweise Sportgeräte sowie auch die Diebstahlhäufigkeit eindämmen zu können.

Es wird daher daran erinnert, sich unbedingt eine Teilnehmerkarte zu besorgen.

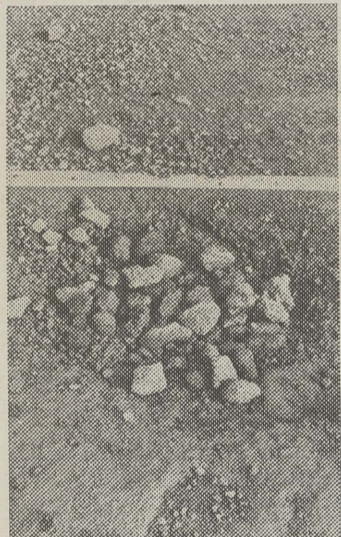
Anmeldungen für Studenten und Hochschulangehörige ab 4. Oktober 1982, für Gäste ab 20. Oktober 1982 von 9 bis 12 Uhr im Geschäftszimmer des Zentrums für Hochschulsport.

Programme des Zentrums für Hochschulsport liegen im Verwaltungsgebäude, Ginnheimer Landstraße 39, aus.

ROLF KRISCHER



Ungehindert können Fremde durch die Lücken im Zaun auf das Sportgelände. Zerstörungen an den teuren Einrichtungen sind an der Tagesordnung. Foto: Heisig



Löcher im Tennisplatz.

einträchtigt die widerrechtliche, teilweise mißbräuchliche Benutzung der Universitäts-sportanlage durch größtenteils unangemeldete beziehungsweise außeruniversitäre Gruppen auch den Zustand der Sportanlage beziehungsweise Sportgeräte. Zahlreiche Beispiele verdeutlichen das hohe Maß entstandener Schäden:

● Der das Sportgelände umschließende Maschendrahtzaun wurde, teilweise mit Werkzeugen, an zahlreichen Stellen derart demoliert, daß Zaunlücken bis zu fünf Meter Breite entstanden.

● Der Rasenplatz wird, trotz Verbotsschildern, regelmäßig bespielt, so daß die angegriffene Grasnarbe sich kaum regenerieren kann und nur mit hohem finanziellem Aufwand

## Auto-Vermietung beim AStA

In einer Zeit, in der soziale Leistungen immer spärlicher werden, bietet der AStA — inzwischen seit Mai — für studentische Umzüge VW-Pritschenwagen und R 4-Kastenwagen zu günstigen Bedingungen an. Erinnern wir uns: Das Studentenwerk verwandte seit einem Jahr für diese Einrichtung immer weniger Mittel und verkaufte schließlich den Fuhrpark für 55 000 DM (!) an den AStA. Junge Ideali-

sten rund um den AStA haben inzwischen die Wagen wieder flott gemacht und vermieten sie (mit schon sprichwörtlichem Service) an Studenten und Universitätsangehörige.

Geöffnet ist das Kfz-Referat (im Parterre der neuen Mensa) von Montag bis Freitag, jeweils von 8.45 bis 13 sowie von 15.30 bis 17 Uhr. AStA

## Kurz notiert

### Essenmarken

Die von der Universität ausgegebenen Essenmarken werden jetzt auch von der Gaststätte Doctor Flotte, Gräfstraße 37, angenommen.

### Institutsname geändert

Die Wissenschaftliche Betriebseinheit „Anthropologie und Humangenetik für Biologen“ hat ihre Bezeichnung geändert. Sie heißt jetzt „Institut der Anthropologie und Humangenetik für Biologen“.

### Bibliotheksführungen für Erstsemester

Die Stadt- und Universitätsbibliothek/Senkenbergische Bibliothek bietet auch zu Beginn des WS 82/83 wieder Einführungen in die Bibliotheksbenutzung für Erstsemester an. Um eine sachgemäße Betreuung der Gruppen (möglichst nur 10 bis 15 Personen) sicher-

stellen zu können, wird gebeten, die Führungen möglichst eine Woche vor dem geplanten Termin bei der Information (Telefon 24 63 oder 13 32 05 bzw. 7 90 72 05) anzumelden.

### RCDS-Vorsitzender: Ralf Heimbach

Neuer Vorsitzender des Frankfurter Rings Christlich Demokratischer Studenten (RCDS) wurde der 24jährige Betriebswirtschaftsstudent Ralf Heimbach. Hauptaufgabe der politischen Studentenorganisation ist nach den Worten Heimbachs energisches Bekämpfen des „universitären Bürokratismus“. Geichzeitig gelte es die soziale Lage der Studenten zu verbessern, besonders im noch immer unzureichenden Wohnraumangebot.

Zu Stellvertretern wählten die Delegierten Michael Kraus, Jürgen Lenz und Gerd Krämer.

### Neue Gruppen zur Kontrolle von Prüfungsangst

Im Oktober beginnen im Rahmen des Studentenwerks-Gesundheitsdienst neue Gruppenkurse zur Selbstkontrolle von Prüfungsangst. Sie sollen auch gleichzeitig Hilfen zu einer rationaleren Organisation der Examensvorbereitung bieten.

Interessenten melden sich bitte donnerstags zwischen 10 und 14 Uhr bei Dipl.-Psych. Michael Wirsing, Studentenwerk Gesundheitsdienst, Zi. 305.

## Wohngruppenzentrum

Treffpunkt für Wohnungsuchende und Wohnungsanbieter.

Montags von 16—19 Uhr, Bockenheimer Landstr. 140b, Telefon 798-3057 und -3058. Sehr viele Leute laufen zur Zeit hinter wenigen und teuren Wohnungen her. Eine Wohnung bzw. ein Zimmer, welche(s) den eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen nahekommt, bleibt ein Wunschtraum.

Der Treffpunkt am Montagabend soll dazu dienen, daß Leute, die sonst alleine suchen,

- über ihre Erfahrungen reden können,
- Leute treffen, die ein Zimmer bzw. eine Wohnung anbieten,
- wohnungspolitische Fragen besprechen,
- Möglichkeiten der Selbsthilfe diskutieren.

Der Treffpunkt ist jeden Montag ab 19 Uhr im Wohngruppenzentrum, Bockenheimer Landstraße 140 b.

## UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senkenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72, Telex: 4 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Im Sonderforschungsbereich 73 „Atmosphäre Spurenstoffe“ ist im Institut für Meteorologie und Geophysik ab sofort, befristet für die Dauer des Teilprojektes, längstens für 5 Jahre, die Stelle eines/r

### WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT II a)

wiederzubesetzen.

Einstellungsvoraussetzung: Promotion mit dem Hauptfach Chemie bzw. Physikalische Chemie. Erwünscht sind Erfahrungen auf dem Gebiet der Gaschromatographie und verwandter Methoden der Spurenanalytik.

Der Aufgabenbereich umfaßt die Untersuchung gasförmiger organischer Schwefelverbindungen und die Entwicklung geeigneter Probenahmeverfahren für die stratosphärischen Messungen im Rahmen des Teilprojektes F5 „Aerosolbildende Spurengase“.

Der Stelleninhaber soll außerdem die Leitung des luftchemischen Labors übernehmen.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen werden erbeten bis 15. 10. 1982 an den Sprecher des SFB 73, Prof. Dr. H.-W. Georgii, Feldbergstraße 47, 6000 Frankfurt am Main.

Gesucht wird zum 1. 11. 1982 eine

### AUSHILFSKRAFT

für die Vertretung der Verwaltungsangestellten (BAT VII) während der Mutterschutzfrist und eventuell des Mutterschaftsurlaubs (zunächst 14 Wochen halbtags und eventuell anschließend 4 Monate ganztags).

Schriftliche Bewerbungen werden bis zum 15. 10. 1982 erbeten an: Professor Dr. Lothar Czayka, Professor für Hochschuldidaktik der Wirtschaftswissenschaften, Mertonstraße 17—25, 6000 Frankfurt am Main.

Der Botanische Garten, Fachbereich Biologie, sucht zum 1. 11. 1982 eine(n) interessierte(n)

### GÄRTNERGEHILFIN(EN) (MTL II)

für seine Gewächshausabteilung.

Das Aufgabengebiet umfaßt vorwiegend die Erledigung von Facharbeiten bei der Betreuung von Gewächshauskulturen (Kalt- und Warmhauspflanzen), insbesondere die Anzucht und Kultur von Pflanzenmaterial für wissenschaftliche Versuche.

Erforderlich sind qualifizierte fachliche Fertigkeiten und Grundausbildung in der Fachrichtung Zierpflanzenbau.

Bewerber mit entspr. Vorbildung und praktischer Erfahrung in der botanischen Gärtnerei werden bevorzugt.

Die Einstufung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis zum MTL II.

Bewerbungen an Botanischen Garten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Fb 16, Siesmayerstr. 70, 6000 Frankfurt/M.

## KSG: Neuer Pfarrer

Seit dem 1. September 1982 hat die Katholische Studentengemeinde einen neuen Studentenpfarrer: Dr. Raban Tillmann, 42 Jahre alt, hat in Würzburg, Frankfurt (St. Georgen) und Paris Theologie studiert und war bis jetzt Pfarrer der St.-Michael-Gemeinde im Frankfurter Nordend. Er wird beim Semestereröffnungsgottesdienst am 17. Oktober, 19 Uhr, in der St.-Leonhard-Kirche (Mainkai) in sein Amt eingeführt; anschließend ist Gelegenheit zum Kennenlernen bei einem Stehempfang in den Räumen von St. Leonhard.

Pfarrer Ulrich Jaekel, der sechs Jahre die Studentengemeinde geleitet hatte, verabschiedet sich mit einem Gottesdienst und anschließendem zwangslosem Beisammensein am 10. Oktober, 19 Uhr, im Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28. Zur Einführung des „Neuen“ wie zum Abschied des „Alten“ sind alle, die möchten, herzlich eingeladen.

Das Programm der KSG liegt ab 11. Oktober in der Universität, den Wohnheimen und natürlich dem Alfred-Delp-Haus aus. Auf Wunsch wird es auch zugesandt: Tel. 74 80 77.

## Arbeitskreis sucht Mitarbeiter

Der Arbeitskreis „Bürger gestalten ihr Museum“ im Heinrich-Hoffmann-Museum ist eine kleine Gruppe von Studenten und Berufstätigen. Er sammelt und bearbeitet Materialien zu Leben und Werk von Heinrich Hoffmann, dem Kinderbuchautor, Reformator der Frankfurter Psychiatrie und Teilnehmer der Revolution von 1848.

Im Moment bereitet der Arbeitskreis eine kleine Sonderausstellung für das Museum vor. Er sucht neue Teilnehmer zur Mitarbeit. Der Arbeitskreis ist sicher interessant für Sozialwissenschaftler,

Germanisten und Historiker, aber auch sonst für jeden, der sich für das 19. Jahrhundert interessiert und dem das Stöbern in Antiquariaten, Bibliotheken und Archiven Spaß macht. Nähere Informationen unter Tel. 74 79 79, App. 14, Gerhard Evers.

### Universität des 3. Lebensalters

#### Sozialisation im Alter

ist das Thema des ersten Vortrags im Rahmen der Universität des Dritten Lebensalters im WS 82/83. Referent ist Professor Dr. Hermann Müller vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Frankfurt.

Ort: Hauptgebäude der Universität, Mertonstraße 17, Hörsaal III.

Zeit: Mittwoch, den 20. 10. 1982, 16 bis 18 Uhr.

Informationen über weitere Veranstaltungen sind erhältlich im Didaktischen Zentrum der Universität, Senckenberganlage 13-15, Raum 329, Tel. 798 - 82 46 (Montag und Mittwoch 10 bis 12 Uhr und 16-18 Uhr) und unter Tel. 798 - 37 31.

### Sprachlabor

Allen interessierten Studenten und Mitarbeitern der Universität steht das Sprachlabor im Didaktischen Zentrum zum wiederholenden Üben und autodidaktischen Lernen an folgenden Wochentagen zur freien Verfügung:

montags 14-18 Uhr  
mittwoch 14-19 Uhr  
freitags 9-13 Uhr

Die Benutzung ist sowohl Anfängern als auch Fortgeschrittenen möglich. Sprachlehrprogramme sind vorhanden für:

Arabisch, Chinesisch, Dänisch, Deutsch für Ausländer, Englisch, Finnisch, Französisch, Neu-Griechisch, Hausa, mod. Hebräisch (Ivrit), Hindustani, Indonesisch, Italienisch, Japanisch, Katalanisch, Koreanisch, Niederländisch, Norwegisch, Okzitanisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Serbokroatisch, Spanisch, Swaheli, Türkisch, Ungarisch, Vietnamisch.

Ort: Turm, 2. Stock, Raum 240. Anmeldung ist nicht erforderlich. Platzzuweisung erfolgt nach Maßgabe freier Plätze. Technische und sprachpraktische Hilfestellung ist gewährleistet.

Telefonische Rückfragen unter 3797 (Dr. Kujaw).

### Uni-Musik

Die neugegründete Uni-Brass-Band trat zum erstenmal am 31. 7. 1982 anlässlich der Bockenheimer Kerb öffentlich auf. Alle interessierten Universitätsmitglieder und -angehörige, die ein Blas- oder Schlaginstrument spielen, sind herzlich eingeladen, in dieser Band mitzuspielen. Das Musizierrepertoire bietet keine großen Schwierigkeiten. Instrumente können zur Verfügung gestellt werden. Interessenten melden sich bitte im Sekretariat der Uni-Musik, Sophienstraße 1-3, Raum 415, Tel. 798 - 3775.



Eine Universität, die häufig schwindendes Mäzenatentum beklagen muß, hat nur selten Gelegenheit, von sich aus fördernde Aktivitäten zu entfalten. Am liebsten ist ihr dabei die wohlfeile Rolle des Ideenlieferanten. Auf Anregung von Präsident Kelm wurde vom 24. August bis zum 24. September im Hause der Frankfurter Sparkasse von 1822 (Polytechnische Gesellschaft) in der Neuen Mainzer Straße eine Ausstellung mit Werken des Moskauer Malers Boris Birger gezeigt. Dieses gemeinsame Vorhaben des hessischen Staatsministers für Bundesangelegenheiten und der Universität verhalf dem 60jährigen Künstler zu seiner ersten Einzelausstellung überhaupt; in der UdSSR dürfen seine Bilder schon seit vielen Jahren nicht mehr gezeigt werden. Da die Universität über geeignete Ausstellungsräume nicht verfügt, war die Unterstützung der Sparkasse ganz besonders willkommen. Unser Bild zeigt von links ihr Vorstandsmitglied Dr. Heinrich Kolbeck, Prof. Kelm, Frau Staatsministerin Dr. Vera Rüdiger, Prof. Lew Kopelew, der den Eröffnungsvortrag hielt, sowie eine Besucherin.

## Veranstaltungen

### Mittwoch, 6. Oktober

Prof. Dr. H. D. Pflug, Gießen:

#### Leben als kosmisches Phänomen

20 Uhr, Volkssternwarte, Robert-Mayer-Straße 2-4, Sonderveranstaltung der Volkssternwarte des Physikalischen Vereins

### Freitag, 8. Oktober

Prof. Dr. Karl Rahner SJ, München:

#### Eine Theologie, mit der wir leben können

(mit anschließender Diskussion) 9 Uhr, Aula, Hauptgebäude Veranstalter: Betriebseinheit Katholische Theologie im Fachbereich Religionswissenschaften

Prof. Dr. H. D. Victory jr. (Texas), z. Zt. Frankfurt:

#### Convergence of Discrete-Ordinates Approximations to Solutions of Transport Equations

16 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10 Veranstalter: Fachbereich Mathematik

Prof. John J. H. Miller, Trinity College, Dublin:

#### On Numerical Methods for Semiconductor Device Modelling

17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10 Veranstalter: Fachbereich Mathematik

Mario Vargas Llosa, Lima (Peru):

#### La Guerra del Fin del Mundo (Der Krieg am Ende der Welt)

18.15 Uhr, Hörsaal I Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen und der Suhrkamp Verlag

H.-L. Neumann, Frankfurt:

### Vor 400 Jahren:

**Oktoberrevolution im Kalender** 20 Uhr, Volkssternwarte, Robert-Mayer-Straße 2-4 (Ab 19 Uhr — bei klarer Sicht — Beobachtung von Doppelsternen) Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins

### Montag, 11. Oktober

Prof. Dr. Reimer Kornmann, PH Heidelberg:

#### Von der Auslesediagnostik zur Förderdiagnostik: Entwicklungen, Konzepte, Probleme

12 — 14 Uhr, Raum 502 im Turm Veranstaltung im Rahmen der Ringvorlesung „Aspekte sonderpädagogischer Förderdiagnostik“ des Instituts für Sonder- und Heilpädagogik

### Dienstag, 12. Oktober

H. Donald Hochstein, D. P. H., Bethesda (USA):

#### Processing and Collaborative Assay of a U. S. Standard Endotoxin (Lot EC-5)

17.15 Uhr, Paul-Ehrlich-Straße 42-44 265. Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts, des Georg-Speyer-Hauses und des Ferdinand-Blum-Instituts

### Mittwoch, 13. Oktober

Prof. Dr. Angelika Sievers, Vechta:

#### Urlaubsziele in Südasiens: Geographische Aspekte des Ferntourismus in Sri Lanka (Ceylon) und Thailand im Vergleich

19 Uhr, Hörsaal der Geowissenschaften, Senckenberganlage 34 Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

### Donnerstag, 14. Oktober

Dr. Gerhard Klebe, Frankfurt:

#### Untersuchungen der koordinativen Wechsel-

### wirkungen in Chelatkomplexen des Bors und des Siliciums

16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal Veranstalter: Institut für Physikalische und Theoretische Chemie

### Freitag, 15. Oktober

Prof. Dr. Heiko Braak, Frankfurt:

#### Übersichtsreferat zur Einführung in das Thema: Kleinhirn

11.15 Uhr, Histo-Saal, Haus 26 im Klinikum Veranstaltung im Rahmen des Zell- und Neurobiologischen Kolloquiums

Volker Heinrich, Frankfurt:

#### Berühmte Sternwarten der Welt

20 Uhr, Volkssternwarte, Robert-Mayer-Straße 2-4 (Ab 19 Uhr — bei klarer Sicht — Beobachtung von Doppelsternen) Veranstalter: Volkssternwarte des Physikalischen Vereins

### Montag, 18. Oktober

Prof. Dr. P. S. Skell, Pennsylvania State University:

#### Excited States Free Radicals in Thermal Chain-Reactions

17.30 Uhr, Hörsaal Niederursel Veranstaltung im Rahmen des Organisch-Chemischen Kolloquiums

### Mittwoch, 20. Oktober

Prof. Dr. G. Soff, GSI Darmstadt:

#### Physik in superschweren Atomen

20 Uhr, Volkssternwarte, Robert-Mayer-Straße 2-4 Sonderveranstaltung der Volkssternwarte des Physikalischen Vereins

### Donnerstag, 21. Oktober

Prof. Dr. M. Schidlowski, MPI für Chemie, Mainz:

#### Frühe Entwicklung der Erdatmosphäre

17.15 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32-34 Veranstaltung im Rahmen des Geowissenschaftlichen Kolloquiums

Dr. Harald Kühnen, Köln:

#### Alternative Formen der Unternehmensfinanzierung

17.30 Uhr, Commerzbank AG, Großer Saal, Neue Mainzer Straße 32-36 Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Der nichtorganisierte Kapitalmarkt“ (Einlaß nur mit Karte, Telefon 7 98 - 26 69)

### Freitag, 22. Oktober

Dr. Misgeld, MPI Frankfurt:

#### Neurotransmitter — Neuromodulatoren

11.15 Uhr, Histo-Saal, Haus 26 im Klinikum Veranstaltung im Rahmen des Zell- und Neurobiologischen Kolloquiums

Prof. Dr. A. Eschenmoser, ETH Zürich:

#### Kon-Tiki-Experimente in der Organischen Naturstoffsynthese

16.15 Uhr, Hörsaal Niederursel Veranstaltung im Rahmen des Organisch-Chemischen Kolloquiums